

KOMPAKT

Juni 2020

Impulse und Informationen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

KOMPAKT auch online lesen unter
www.katholische-kindergaerten.de

Es geht weiter ...

Themen dieser Ausgabe:

Gott spielt immer mit

Erleben und Bewältigen einer Krise

Agiles Projektmanagement

Neue Rahmenbedingungen für Inklusion



Impressum

Herausgeber

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e. V.
Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder
Georgstr. 7, 50676 Köln
Tel.: 0221/2010-205
Fax: 0221/2010-395
Email: juergen.weinz@caritasnet.de

Redaktion

Natalie Adrat
Martin Gurk
Jürgen Weinz

Verantwortlich

Dorothea Herweg

Layout und Satz

Matias Möller, Düsseldorf

Titelbild

© Matias Möller, Düsseldorf

3 Vorwort

AKTUELLES

4 Agiles Projektmanagement in Kitas

6 Gott spielt immer mit – Projektabschluss und die Frage der Verstetigung

8 „Lets do it“ – Auszeichnung von Best-Practice-Beispielen zum Abschluss des Projektes

9 Delfin-Freunde: Planschen und schwimmen für mehr Sicherheit und Chancengleichheit

11 Ein Blick hinter die Kulissen – Der neue Bildungscampus des Erzbistums Köln

13 Neue Rahmenbedingungen für Inklusion im Zuständigkeitsbereich des LVR

15 Erleben und Bewältigen einer Krise – Die Corona-Pandemie

17 Coaching und Networking für Kitas pfarrlicher Träger

18 Gespräch mit Maria Steinfort über ihre Erfahrungen in 40 Jahren Tätigkeit als Referentin für den DiCV

19 KiTaPLUS – Themenregister und Einblicke in die Weiterentwicklung

PRAXIS KONKRET

26 Hygiene- und Verhaltensregeln zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie

28 „Was macht das Huhn im Ei?“ – Gottes Schöpfung auf der Spur

29 Gemeinsam schaffen wir alles! – Eine Projektidee gemeinsam entwickeln und umsetzen

31 Gütesiegel Buchkindergarten

32 1000 Bücher – 1000 Sprachen: Wir reisen mit Büchern um die Welt

IMPULSE

33 Kita-Apps für digitale Kommunikation mit den Eltern

34 Mitmachtheater Fug und Janina: Frau von Hier und Herr von Dort

35 Tafel statt Kita – eine andere Wahrnehmung des Sozialraumes

TERMINE UND LITERATUR

37 Literaturhinweise

BEILAGENHINWEIS:

Dieser Ausgabe der KOMPAKT liegt ein Prospekt des Don-Bosco-Verlages bei.

Liebe Leserinnen und Leser,

die komplexen Beziehungen zwischen den Teilen eines Ganzen werden unter dem Begriff „System“ zusammengefasst. Wie schnell und umfassend vermeintlich stabile Systeme ins Wanken geraten können, wird uns aktuell durch die Corona-Pandemie auf einschneidende Weise vor Augen geführt. So wie sich das Immunsystem nach Kontakt mit dem Coronavirus aktiviert, sind auch unsere psychischen, sozialen und politischen Systeme durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie herausgefordert. Die Resilienzforschung sieht in Krisen jedoch ein hohes Potenzial für nachhaltige Veränderungen. In den meisten Fällen hat das Immunsystem nach einigen Tagen oder Wochen den Virus außer Gefecht setzt und sich durch die Bildung von Antikörpern gegen eine erneute Infektion gewappnet. Auf individueller Ebene unterstützen Bewältigungs- oder Coping-Strategien dabei, belastende Erlebnisse zu bewältigen und neue Kompetenzen und Ressourcen aufzubauen, welche dabei helfen, besser mit zukünftigen Krisen umzugehen. Mehr dazu im Artikel von Bernadette Näger auf Seite 15.



Eine große Baumarktkette wirbt seit Jahren mit dem Slogan „Mach es zu Deinem Projekt!“. Ein Mitbewerber nahm die Idee aufs Korn und konterte in einem Kinospot trocken: „Aber mach's halt irgendwann auch mal fertig“. Der Spot sorgte für Lacher im Kinosaal, trifft aber auch einen Nerv, denn die zeitliche Befristung gehört zu den Erkennungsmerkmalen eines Projektes. Die DIN-Norm 69901 benennt noch weitere Kennzeichen: Zielvorgabe, Abgrenzung gegenüber anderen Vorhaben und eine projektspezifische Organisation. Zu theoretisch? Dann empfiehlt sich ein Besuch in einer der 667 katholischen Kitas in unserem Erzbistum. Mit der Etablierung des „Situationsorientierten Ansatzes“ in den 1980er Jahren hat dort die Projektarbeit erfolgreich Einzug gehalten - auch im Kontext anderer pädagogischer Ansätze. Projekte bieten die Möglichkeit, verschiedene Bildungsbereiche miteinander zu verknüpfen umso nachhaltiger Lernerfolge zu ermöglichen. Auch die pädagogischen Fachkräfte bekommen in Projekten die Gelegenheit ihren individuellen Fähigkeiten und Interessen stärker einzubringen, als in der „regulären“ Arbeit.

In diesem Heft beleuchten wir die Projektarbeit aus verschiedenen Perspektiven: Im Artikel über agiles Projektmanagement auf Seite 4 hebt Prof. Dr. Obermaier den Wert von umfassender Beteiligung und Sinnstiftung hervor. In der Rubrik „Aktuelles“ werden drei erfolgreich abgeschlossene Projekte des DiCV herausgehoben und in der Rubrik „Praxis konkret“ berichten zwei Kitas von ihren Praxisprojekten.

Jedes Kita-Projekt muss zum Ziel haben, den beteiligten Kindern die Erfahrung von Selbstwirksamkeit, Empathie, Flexibilität und Optimismus zu vermitteln. Kompetenzen, welche von entscheidender Bedeutung sind, um für unsere Gesellschaft, welche nach der Pandemie nicht mehr dieselbe sein wird, innovative Zukunftsaussichten entstehen zu lassen.

Kommen Sie gut und gesund durch die Corona-Zeit! Ich wünsche Ihnen anregende Lektüre.

Ihre

Dorothea Herweg

Dorothea Herweg,
Abteilungsleiterin

Agiles Projektmanagement

IMPULSE FÜR EIN PARTIZIPATIVES PROJEKTMANAGEMENT IN KITAS

Nicht jede Aktivität ist ein Projekt, aber jedes Projekt eine Aktivität

Von der eingruppierten Elterninitiative bis hin zum Großunternehmen ist wohl kaum mehr eine Organisation auszumachen, die nicht gerade mitten in irgendeinem Projekt steckt. Mit dem mittlerweile omnipräsenten Begriff „Projekt“ (lat. proiacere = vorstrecken, nach vorne werfen) wird umgangssprachlich ein besonderes Vorhaben bezeichnet, das Entwurfscharakter besitzt. Im fachlich engen Sinne muss ein Projekt durch verschiedene Merkmale (s. Kasten) gekennzeichnet sein, um als solches zu gelten (vgl. Obermaier & Homberg 2011, S. 15).

Insofern stellt die Umstellung auf nachhaltiges Essen in der Kita ein anspruchsvolles Projekt dar, wohingegen die jährlich stattfindende Osteraktion nicht als ein Projekt, sondern als ein wiederkehrendes Angebot oder als eine Routineaktivität aus dem Repertoire der Einrichtung aufzufassen ist.

Die heutige Gesellschaft ist das Ergebnis von zahllosen Projekten

Obschon der eng mit dem Projektbegriff verbundene Begriff „Management“ in pädagogischen Kreisen zuweilen als ein neoliberales Reizwort (miss-)verstanden wird, lohnt auch hier der Rückblick auf die sprachliche Herkunft. Denn es zeigt sich, dass der lateinische Begriff „manus agere“ ein urpädagogischer ist und so viel bedeutet wie „jemanden an der Hand führen“. Im 20. Jahrhundert wurde der Begriff „Management“ durch Mary Parker Follett, eine über Jahrzehnte vergessene Staatsökonomin, engagierte Sozialreformerin und Pionierin des Projektmanagements, noch sehr frei als „die Kunst, zusammen mit anderen Menschen etwas zu erledigen“ definiert. Im heutigen Fachverständnis

Merkmale eines Projekts

1. Komplexes, neuartiges Vorhaben mit Risiko und einer gewissen Einmaligkeit (keine Routinetätigkeit)
2. Eindeutige Aufgabenstellung, Verantwortung und überprüfbare Zielsetzung für ein Gesamtergebnis
3. Verschiedenartige, untereinander verbundene, wechselseitig voneinander abhängige Teilaufgaben
4. Zeitliche Befristung
5. Begrenzter Ressourceneinsatz (finanziell, zeitlich, personell)
6. Besondere, auf das Vorhaben abgestimmte Organisation
7. Nachhaltige Wirkung

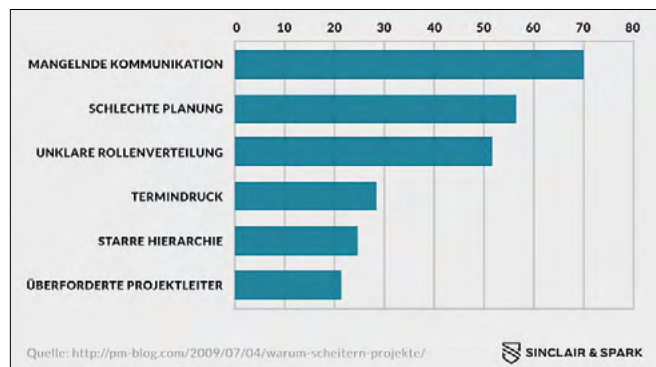
umfasst der Managementbegriff – unabhängig von der Branche – alle Vorgänge der Planung, Überwachung, Koordination und Steuerung von organisatorischen Prozessen. Auch der „homo projectus“ ist keinesfalls eine Erfindung des 21. Jahrhunderts. Schon Cicero spricht vor über 2000 Jahren vom „homo projectae audaciae“, der spätestens ab 1800 als „ein sehr kühner, verwegener Mensch, Wagehals“ (Scheller 1817, S. 1905) im deutschen Sprachgebrauch Eingang gefunden hat. Im Übrigen waren es seit jeher die kühnen, veränderungsfreudigen Menschen, die mit ihren großen und kleinen Projekten die Welt nachhaltig veränderten.

Aus den Ergebnissen des Chaos Reports für Ihr Kita-Projektmanagement lernen

Expertinnen und Experten gehen davon aus, dass die Projektwirtschaft 2020 bereits 15% am gesamten Bruttoinlandsprodukt ausmachen

Abb. 1: Gründe für
das Scheitern von
Projekten

wird, der Anteil der Projektstätigkeit an der Gesamtarbeitszeit lag 2013 schon bei beachtlichen 35%. Trotz dieser Fülle an Projekten scheint sich nur schwerlich eine gewisse Routine einstellen, wie dies die vielbeachteten Forschungsergebnisse der renommierten Standish Group belegen, die seit 1994 im sog. Chaos Report die Erfolgsquote von Großprojekten publiziert. Kurzum: Die Diagnose ist ernüchternd, wenn danach gefragt wird, ob das Projekt (1) rechtzeitig, (2) finanziell im Rahmen und (3) mit Blick auf die Projektziele einigermaßen zufriedenstellend beendet wurde. 19% der untersuchten Projekte sind komplett gescheitert, 52% haben die Ziele nur teilweise erreicht und 29% waren erfolgreich (vgl. Chaos Report 2015, S. 2).



Doch woran liegt dieser seit über 10 Jahren stabile Befund? Neben den „architektonischen“ Gefahren einer zu großen, zu komplexen und zu langfristigen Projektplanung mit zu optimistischen Annahmen (vgl. ebd.) spielen insbesondere die von Claus Engel und Nils Quadejacob (2007) identifizierten Gründe eine wesentlichen Rolle (vgl. Abbildung 1).

Ins Positive gewendet lassen sich dabei drei Dimensionen des Gelingens ableiten. Projekte gelingen wahrscheinlich, wenn sie...

1. auf klare, realistische und vollständige Zielsetzungen hin ausgerichtet sind,
2. eine enge Zusammenarbeit und Vernetzung der Projektbeteiligten ermöglichen sowie innerhalb des Projektteams Rollenklarheit gegeben ist,
3. partizipativ organisiert sind.

„What?“ „How?“ „Why?“ – Wasserfallmodell oder Agiles Projektmanagement?

„Aber wie soll ich dies nun umsetzen, alle ins Boot holen“, mögen Sie sich fragen. Simon Sinek (2009), prominenter Vertreter der sog. Agilen Methoden, erklärt hierzu, „dass Menschen nicht über das „What?“ oder das „How?“ inspiriert und begeistert werden, sondern nur über das „Why?“ – also die Antwort auf die Fragen nach dem Sinn“ (Erlinghagen & Witzel 2019, S. 4), und dies gilt für Kinder und Erwachsene gleichermaßen. Im Unterschied zum seit den 1970er Jahren weit verbreiteten linearen Wasserfallmodell im Projektmanagement (top down), bei dem ein Projekt der Reihe nach im Wortsinne abläuft, jede abgeschlossene Phase leitet eine neue Phase ein und zunächst das „What?“ und dann das „How?“ im Vordergrund stehen, zielt das sogenannte Agile Projektmanagement auf umfassende Beteiligung und Sinnstiftung. Im Agilen Projektmanagement, das ursprünglich aus der Softwareentwicklung stammt, geht es darum, passende Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen viel Raum für Interaktion, Partizipation, Anpassungen und

häufige Aktualisierungen gegeben ist. Agilität, im Duden als Gewandtheit, Vitalität und Wendigkeit beschrieben, gilt seit den 2010er Jahren als neue organisationale Basis für ein unverkrampftes, auf Innovationskraft setzendes Vorgehen, bei dem durch eine häufige prozessbegleitende sog. formative Evaluation möglichst alle Betroffenen zu Beteiligten gemacht werden sollen – Beteiligung statt Bevormundung. Insbesondere in Ihrer Arbeit mit und für Kinder sollte dieser Zugang dem eher starren, häufig überformalisierten und überbürokratisierten Wasserfallmodell vorgezogen werden, und dies aus mehreren Gründen. Einerseits sprechen die Ergebnisse des Chaos Reports (2015, S. 7) eine eindeutige Sprache: Projekte mit agilen Methoden sind zu 39%, nach dem Wasserfallmodell organisierte Projekte zu 11% erfolgreich, 9% der ersteren und 52% der zweiten scheitern.

Agiles Projektmanagement – ein Instrument politischer Bildung in Kitas

Andererseits und dies erscheint mir in zunehmend postfaktischen und antidemokratischen Zeiten gewichtiger, ist die positive Erfahrung von sozialer und damit auch politischer Selbstwirksamkeit ein fundamentaler Auftrag, der zurecht auch an Kitas herangetragen wird. Die ernsthafte Beteiligung und partizipative Mitwirkung von Kindern an Projekten ist eine große Chance, politische Bildung zu unterstützen und Kindern die zentrale Erfahrung zu ermöglichen, dass sich soziales Engagement lohnt. Oder, mit den schon vor 100 Jahren formulierten Worten Marie Folletts ausgedrückt:

„Bildung für die neue Demokratie muss von der Wiege an erfolgen - durch Kindergarten, Schule und Spiel und durch jede Aktivität unseres Lebens. Demokratische Staatsbürgerschaft kann nicht in Kursen oder Trainings erlernt werden. Man erwirbt sie nur durch aktives Handeln und reales Erleben in den konkreten Situationen, in denen wir soziales Verständnis entwickeln. Dies sollte Gegenstand (...) unseres gesamten bürgerlichen Lebens sein“ (Follett 1920/1989, S. 363).

Agiles Projektmanagement – ein Instrument zur Sicherung der Kinderrechte

Seit 2010 gelten die UN-Kinderrechtskonventionen nun ohne Ausnahmen in der Stellung eines einfachen Bundesgesetzes, vergleichbar mit dem Sozialgesetzbuch. § 8 SGB VIII legt fest: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“. Eine weitere Stärkung der Kinderrechte manifestiert sich in § 45 (3) SGB VIII: Nun ist die Betriebserlaubnis von Einrichtungen daran geknüpft, dass „geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden“. Es ist evident: Kinder haben das Recht auf Beteiligung und das Recht, als eigene Persönlichkeiten mit wachsender Selbstbestimmungsfähigkeit ernst genommen und – so formal dies klingen mag – als eigene Rechtsträger gesehen zu werden. Partizipation ist nicht mehr sozialromantische situative Beteiligung, sondern Grundrecht. Und pädagogisch betrachtet, so die klare Position der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ 2018, S. 2), „die Umsetzung des Rechts des Kindes, gehört zu werden, ist integraler Bestandteil der Vorbereitung des Kindes auf ein verantwortungsbewusstes Leben in einer freien Gesellschaft“ (vgl. Art. 29 (1) der UN-Kinderrechtskonvention).

Die Entwicklungen der letzten 10 Jahre machen Mut – und das Zusammenfallen von organisationalen Zielen und rechtlichen Vorgaben macht Lust auf neue, sinnstiftende und gemeinsam getragene Projekte: Starten wir los, voller Agilität!

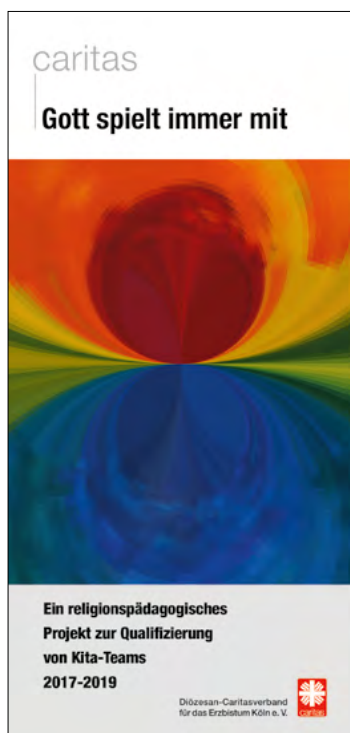
PROF. DR. MICHAEL OBERMAIER
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen (KatHO NRW)
Institut für Forschung und Transfer in Kindheit und Familie (FoKi)

Literatur

- ▶ Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ (2018): Das Recht gehört zu

werden (Art. 12, UN-Kinderrechtskonvention). Partizipation in der Kindertagesbetreuung. Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe. Berlin.

- ▶ Engel, Claus/Quadejacob, Nils (2008): Fünf Erfolgsfaktoren für Projekte. In: Projektmagazin 19/2008. O.S.
- ▶ Erlinghagen, Robert/Witzel, Rainer (2019): Jetzt seid Ihr dran. Über Agilität. In: Positionen. 1/2019. S. 2-8.
- ▶ Follett, Marie Parker (1920/1998): The new state: group organization the solution of popular government. Gloucester, Massachusetts.
- ▶ Obermaier, Michael/Homberg, Mechthild (2011): Projektmanagement in Kindertageseinrichtungen und offenen Ganztagsgrundschulen. 2. vollständig überarbeitete Auflage. Kronach.
- ▶ Scheller, Immanuel Johann Gerhard (1817): Lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Handlexicon. Bd. 1-2. Leipzig.
- ▶ Sinek, Simon (2009): Start with why. How great leaders inspire everyone to take action. New York.
- ▶ The Standish Group International (2015): Chaos Report 2015. Dennis MA. Online verfügbar unter:
https://standishgroup.com/sample_research_files/CHAOSReport2015-Final.pdf



„Gott spielt immer mit“

Fachtag zum Abschluss des Projektes



Vertreterinnen und Vertreter der beteiligten Projektkitas nehmen von Projektleiter Jürgen Weinz (4. von links) und den Projektbegleiterinnen die Zertifikate in Empfang

Der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln hat in einem religionspädagogischen Projekt von 2017 bis 2019 ein neues Weiterbildungsformat für Kitas erprobt. Innerhalb dieses Projektzeitraums wurde sieben Kitateams im Erzbistum Köln die Chance geboten, sich in eineinhalb Jahren vor Ort in der Kita religionspädagogisch begleiten und anleiten zu lassen. Dabei wurden sie von erfahrenen religionspädagogischen Weiterbildungsreferentinnen und -referenten des DiCV betreut. Die Projektleitung lag in den Händen von Jürgen Weinz, Referent für Religionspädagogik und Theologie, in der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder.

Zum Abschluss dieses Projektes wurden die Ergebnisse bei einem Fachtag am 12.12.2019 vorgestellt und Zertifikate an die beteiligten Kitas überreicht. Rund 80 pädagogische Leitungen und Fachkräfte aus den Kitas, Trägervertreterinnen und -vertreter, pastorale Dienste, Referentinnen und Referenten sowie Verantwortliche in der Aus- und Weiterbildung waren hierzu der Einladung ins Maternushaus nach Köln gefolgt. Auch bei Fachkolleginnen und Fachkollegen aus anderen Bistümern wie Aachen, Limburg, Freiburg und Paderborn hatte der Fachtag Interesse gefunden.

Zunächst gab Prof. Dr. Andreas Leinhäupl von der Katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin eine Einführung dazu, was Kitas inhaltlich und vor allen Dingen auch systemisch benötigen, damit Gott in der Kita „mitspielen“ kann. Nach der Vorstellung der Projektergebnisse durch Projektleiter Jürgen Weinz und das Projektteam Iris Anand, Nicole Franken, Maria Kley-Auerswald, Monika Pieper und Maria Steinfurt hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fachtages die Gelegenheit, in einem Gallery Walk konkrete Einblicke in Prozessverläufe und Arbeitsweisen zu gewinnen. Nach vertiefenden Gesprächen in Kleingruppen freuten sich die Vertreterinnen der Projektkitas am Ende des Fachtages, die Zertifikate für Ihre Kitateams entgegennehmen zu können.

Große Übereinstimmung bestand bei allen Teilnehmenden darin, dass dieses neu erprobte Weiterbildungsformat sehr viel bewirkt hat. Auch das Setting hat sich als „alltagstauglich“ und damit sehr zukunfts-tüchtig erwiesen. So wurde ganz praktisch erlebbar, wie die Entdeckung der eigenen Taufwürde, Charismen und Talente im Sinne des pastoralen Zukunftsweges geschehen kann. Den neu entdeckten Glaubenserfahrungen, welche den All-

– auch nach Corona

und die Frage wie es weitergeht

Die wichtigsten Projektergebnisse

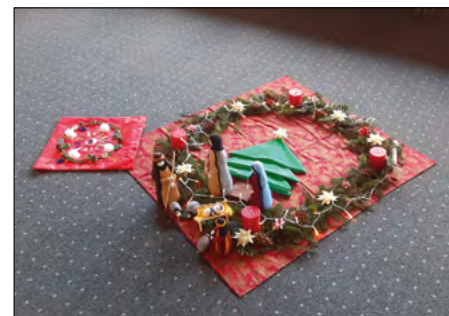
1. Die Mitarbeiterinnen in den Kitateams waren sehr offen und bereit, ihren eigenen Glauben in die Gespräche einzubringen. Sie haben entdeckt, dass die Befassung mit religiösen Themen auch Freude machen kann.
2. Die Begleitung hat sehr stark zur Teambildung beigetragen und zu einem stärkeren Bewusstsein der gemeinsamen Verantwortung für die religiöse und religionspädagogische Arbeit geführt.
3. Auch ohne vorgegebenes Curriculum sind faktisch in sämtlichen Prozessen alle kitarelevanten Themen vorgekommen.
4. Die Einbindung der pastoralen Dienste in den Prozessen gestaltete sich sehr unterschiedlich. Einerseits gab es pastorale Dienste, die nur beim Prozessrahmen (Vorgespräch, Kontraktgespräch und Auswertungsgespräch) beteiligt waren und andererseits auch welche, die an allen Treffen oder zumindest an den Teamtageen beteiligt waren.
5. Das Format hat sich als sehr praxistauglich erwiesen. Den Kitateams blieben nicht nur die Fahrtwege und -zeiten erspart. Auch bei plötzlichem Ausfall der Kita-Leiterin oder hoher Personalfuktuation konnten die Prozesse erfolgreich gestartet, weitergeführt und beendet werden.
6. In den Auswertungsgesprächen mit den Kitas wurden durchgehend sehr positive Resümees gezogen und kaum wesentliche Optimierungsvorschläge geäußert.

tag und alle anderen Bildungsthemen bereichern, wurde dabei große Bedeutung zugesprochen.

Wie geht es weiter?

Nach der erfolgreichen Erprobung dieses Weiterbildungsformates soll die längerfris-

tige religiöse und religionspädagogische Begleitung und Anleitung von Kitateams verstetigt werden. Auch wenn im Augenblick noch nicht genau absehbar ist, wann und wie es mit den Präsenzveranstaltungen in der Fort- und Weiterbildung weitergeht, können Kitateams ihr Interesse für „Gott spielt immer mit“ schon jetzt bei Herrn



Weinz bekunden. Er wird dann zu einem Vorgespräch in die Kita kommen, an dem nach Möglichkeit auch der zuständige pastorale Dienst teilnehmen soll. Sobald die Rahmenbedingung geklärt sind und eine für die Begleitung verantwortliche Referentin für das Kitateam gefunden ist, kann der Prozess zu einem gemeinsam festgelegten Zeitpunkt begonnen werden.

Für die Durchführung des etwa einjährigen Prozesses sind zunächst einmal zwei Teamtage (ganztägig) und sechs weitere Treffen (3 Zeitstunden) vorgesehen. Weitere Informationen werden spätestens zu Beginn des neuen Kindergartenjahres über den Kitaletter sowie die Internetportale www.katholische-kindergaerten.de im Fachportal unter der Rubrik Projekte und www.caritas-campus.de folgen.

JÜRGEN WEINZ

Referent für Religionspädagogik und Theologie

Weitere Informationen:

www.katholische-kindergaerten.de/fachportal/projekte

In einem Gallery Walk gaben die Kitas Einblicke in ihre Prozesse.



„Lets do it“ – Auszeichnung von Best-Practice-Beispielen zum Abschluss des Projektes

Digitale Medien gehören längst zur Lebenswelt von Kindern im Vorschulalter und deren Familien. Auch der in den Bildungsgrundsätzen (NRW) bzw. den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen (RLP) definierte Ansatz der Medienbildung umfasst ausdrücklich traditionelle und neue Medien.

Grund genug für die Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im DiCV im Jahr 2018 das Projekt „Let's do it – Kreatives Tun und spielerisches Lernen mit Tablets und Apps in der Kita“ zu initiieren. Ziel dieses Projektes war, die Medienkompetenz von Kindern, Eltern und Fachkräften zu stärken. Die katholischen Kindertagesstätten im Erzbistum Köln waren eingeladen, die Möglichkeiten und Grenzen eines pädagogisch sinnvollen Umgangs mit den digitalen Medien zu erproben. 56 katholische Kitas haben teilgenommen und einen Start-Bonus von 100 Euro erhalten – zweckgebunden für die Beschaffung eines eigenen Tablets oder für den Kauf werbefreier Apps und Zubehör. Das Projekt wurde von der Marga und Walter Boll-Stiftung gefördert.

Am 13.11.2019 wurden im feierlichen Rahmen sechs Kitas mit ihren Best-Practice-Beispielen ausgezeichnet und von den Kindern aufwendig inszenierte Stop Motion Filme sowie selbst erstellte Fotobücher und Spiele prämiert. Für alle sechs ausgezeichnete Praxisbeispiele gab es als Prämie ein Digitalmikroskop und einen Gutschein zur Anschaffung weiterer Apps – gesponsert aus Mitteln der PS-Lotterie Sparen und Gewinnen der Kreissparkasse Köln.

Die Erfahrungen der Kitas mit dem kreativen und altersangemessenen Einsatz der Tablets und Apps beschrieben die Teilnehmenden als wertvolle Bereicherung. Nach



„Let's do it“ – Ein gelungenes Projekt für alle Seiten: Ausgezeichnete, Intitiatoren und Förderer. (Projekterantwortliche: Claudia Imhäuser, DiCV, 5. links vorn, und Martin Gurk, DiCV, 1. links außen, Karin Küppers, Fortbildungsreferentin, 2. Reihe mitte, Michael Bremer, Kreissparkasse Köln, 2. Reihe, dritter von links). Foto: Jo Schwartz

anfänglicher Skepsis, vor allem auch in der Elternschaft, konnten doch am Ende alle für einen sinnvollen und begleiteten Umgang mit den digitalen Medien begeistert werden.

MARTIN GURK
Fachberater

Projektförderer:



Marga und Walter
Boll-Stiftung



Diözesan-
Caritasverband für das
Erzbistum Köln e. V.

Weitere Informationen:

[www.katholische-kindergaerten.de/
fachportal/projekte](http://www.katholische-kindergaerten.de/fachportal/projekte)

Planschen und schwimmen für mehr Sicherheit und Chancengleichheit



„Delfinfreunde – Schwimm dich stark“ – das Projekt des Kölner Diözesan-Caritasverbandes organisiert professionelle Schwimmkurse für Vorschulkinder, die ansonsten davon ausgeschlossen sind. Das kommt nicht nur den Kindern zugute, sondern unterstützt die gesamte Familie.

„Emma ist eine richtige Wasserratte. Jede Woche berichtet sie begeistert, was sie Neues gelernt hat“, freut sich Mutter Besarta Gorenca. Den Kopf unter Wasser halten, nach Ringen tauchen oder einige Meter weit schwimmen – was anfangs ungewohnt und beängstigend für die kleine Emma war, klappt jetzt immer besser. Das macht nicht nur die Fünfjährige stolz, sondern auch ihre Mutter: „Sie kann es kaum erwarten, bis sie wieder ins Becken darf.“

Jeden Montagmorgen geht es für zwölf Vorschulkinder der katholischen Kita St. Germanus aus Wesseling in das Karlsbad nach Brühl. Auch der fünfjährige Jan ist begeistert, wenn es um sein Element – Wasser – geht. „Ich bin sehr dankbar für das Angebot, andernfalls hätte Jan vorerst nicht die Chance bekommen, einen Schwimmkurs zu belegen – die sind alle ausgebucht“, erzählt Marijana Jenniches. Die Mutter zweier Söhne weiß, wie schwierig es ist, ihren Kindern das Schwimmen beizubringen. Besonders im Vorschulalter sind Kurse dafür sehr begehrt, Anmeldungen müssen weit im Voraus erfolgen. Alternativen gibt es kaum: „Andernfalls müssten es die Eltern selbst übernehmen“, meint Jans Mutter. „Man geht natürlich gerne mit den Kindern schwimmen, aber ein wöchentlicher Schwimmbadbesuch ist einfach nicht machbar.“

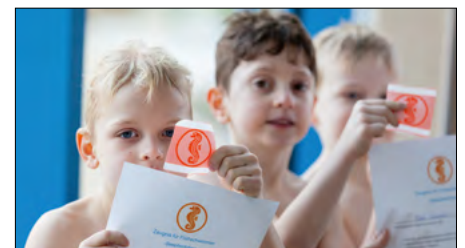
Zeitlich wie finanziell stellt es viele Familien vor eine große Herausforderung. Insbesondere Kindern aus sozialschwachen



Familien bleibt der Spaß im Wasser mit Freunden meist verwehrt. Das Caritas-Angebot „Delfinfreunde“ kommt dabei für viele Familien wie gerufen. Nicht nur die Kosten der Schwimmkurse werden für alle Familien übernommen, auch die notwendigen Schwimmsachen wie Badeanzug, Badehose, Kappe und Handtuch werden gestellt. Für die Kita St. Germanus steht aktuell die Sozialstiftung der Kreissparkasse Köln dafür ein. „Mir hilft das Projekt, ansonsten hätte ich die Kosten selber tragen müssen“, erklärt Besarta Gorenca. Prima findet die Mutter zweier Kleinkinder auch, dass das Projekt ohne Eltern stattfindet: „Ich glaube, wenn ich dabei wäre, würde sich Emma selbst nicht so viel zutrauen.“

Neben dem Schwimmlehrer sind bei den Delfinfreunden im Brühler Karlsbad drei Erzieherinnen anwesend, zu denen die Kinder viel Vertrauen haben. „Wir Eltern waren kein einziges Mal dabei, was ich gut finde. Die Kinder sind dann einfach anders“, sagt Marijana Jenniches. „Das för-

Mit dem „Seepferdchen“ in die Schule starten – das begeistert in der katholischen Kita St. Germanus in Wesseling nicht nur die Kleinen, sondern auch die Mamas und Oma Liliane.



Fotos: DiCV Köln / Julia Hitschfeld

dert zum einen die Selbstständigkeit der Kinder, aber auch die Zugehörigkeit zu der Gruppe. Alle Kinder werden eingebunden, das schweißt zusammen.“ Nachmittags erzählen die Kinder dann begeistert, welche Übungen sie gemacht haben oder ob sie auch einfach mal planschen und Blödsinn machen durften. „Für die Kinder ist das toll, mit der Gruppe gemeinsam etwas zu erleben und zu lernen – ohne Eltern“, sagt Emmas Mutter.



Talente entdecken – Chancen nutzen Hilfen für Kinder im Erzbistum Köln

Nicht alle Kinder und Jugendliche erleben eine sorglose Kindheit. Auch nicht im Erzbistum Köln. Darum unterstützt die CaritasStiftung Maßnahmen, die sie und ihre Familien stärken und ihnen Chancen auf Bildung und Teilhabe ermöglichen. Projekte wie die „DELFIN FREUNDE“. Vorschulkinder erhalten kostenlosen Schwimmunterricht und damit die Möglichkeit, vor Schulbeginn ihr „Seepferdchen“ zu machen. Was für ein Erfolg! Damit Projekte wie diese realisiert werden können, ist die Stiftung auf das Engagement ihrer Stifterinnen und Stifter aber auch auf Spenden angewiesen. Informationen, wie Sie die Arbeit der CaritasStiftung im Erzbistum Köln unterstützen können aber auch Antragsmöglichkeiten finden Sie unter

www.caritasstiftung.de



Teilen stiftet Zukunft

im Erzbistum Köln

Zwei Vorschulkinder haben bereits das „Seepferdchen“ erfolgreich gemeistert. Der sechsjährige Alejandro ist einer von ihnen. Oma Liliane erinnert sich noch genau an seine anfänglichen Unsicherheiten: „Zunächst hatte er Angst, die Luft unter Wasser anzuhalten. Aber jetzt ist er sehr stolz auf das Abzeichen.“ Liliane ist froh, dass ihrem Enkelsohn die Möglichkeit gegeben wurde, bereits im Vorschulalter schwimmen zu lernen: „Es ist besser, wenn die Kinder frühestmöglich die Angst vor dem Wasser verlieren.“

Schwimmbadbesuche sind für viele Familien finanziell nicht zu stemmen. Deshalb

fordern die Mütter und Oma Liliane, dass gerade im Vorschulalter Schwimmkurse für alle Familien möglich sein sollten. „Genau hier springen die Delfinfreunde mit ins Wasser“, sagt Daniela Mereu-Müller, Projektleiterin beim Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln. Über 60 Prozent der Sechs- bis Zehnjährigen in Deutschland seien keine sicheren Schwimmer. „Immer weniger Kommunen leisten sich ein eigenes Bad, ein Viertel der Grundschüler hat keinen Zugang zu Schwimmunterricht.“

Das treffe vor allem diejenigen, die sich keinen privaten Schwimmkurs oder eine

Eintrittskarte für ein Bad leisten können. Mereu-Müller warnt: „Wer nicht schwimmen kann, lebt nicht nur gefährlich, sondern er gehört in der Gemeinschaft auch häufig nicht dazu. Und das trifft besonders Kinder von finanziell schlecht gestellten Eltern.“

JULIA HITSCHFELD

Oft sind es die scheinbar kleinen Dinge, an denen es fehlt: ein Kühlschrank, eine Matratze, das Geld für die Klassenfahrt. Dort, wo in Nordrhein-Westfalen Kinder, Jugendliche und ihre Familien in Not sind, hilft die Aktion Lichtblicke – und das schon seit über 20 Jahren.



Gemeinsam mit den 45 NRW-Lokalradios kümmern sich insbesondere Caritas und Diakonie um die Menschen, die dringend und unbürokratisch Hilfe benötigen.

Weitere Informationen und Antragsmöglichkeiten finden Sie unter www.lichtblicke.de

Ein Blick hinter die Kulissen – Der neue Bildungscampus des Erzbistums Köln

Warum der lange Weg zur Neugründung sich lohnt!

Die Idee: Ein kirchliches Angebot, das Kindern aus allen Teilen der Gesellschaft Bildungschancen ermöglicht, insbesondere den benachteiligten. Eine spannende Idee zugegebenermaßen, doch zur Umsetzung braucht es jede Menge Vorbereitung und Ausdauer (siehe auch KOMPAKT-Ausgabe Juni 2019).

Inzwischen werfen große Dinge ihre Schatten voraus. Es gibt einen Ort, es gibt einen Entwurf für den Neubau des Gebäudes und es gibt sogar die ersten Schüler, die schon im Sommer 2020 eingeschult werden. Doch immer der Reihe nach. Bis zu diesen Meilensteinen war es ein langer Weg. Die künftige Schulleiterin Nadine Larisch gibt einen Einblick in die komplexen Vorbereitungen einer Schulneugründung.

Von der Vision zur Schule ... Schritt für Schritt!

Das Projekt basiert auf zwei Säulen. Auf der einen Seite steht die inhaltliche Idee, auf der anderen das Neubauprojekt im Kölner Stadtteil Kalk. Dabei ist die große Herausforderung, beide Projektbereiche aufeinander abzustimmen, da das neue Gebäude später der Pädagogik am Bildungscampus dienen soll.

Aufbauend auf den in den Werkstattgesprächen gesammelten Ideen der Menschen vor Ort, wurde vom Erzbistum Köln als Schulträger ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben. Der Sieger wurde im Dezember präsentiert.

Während das Projektteam „Bau“ die Vorbereitungen für den Neubau vorantreibt, laufen die schulorganisatorischen Vorbereitungen auf Hochtouren:

Ab August 2020 startet das Projekt „Erzbischöflicher Bildungscampus Köln-Kalk“ mit den ersten I-Dötzchen, die gemeinsam von der Schuleingangsphase bis hin zur

Vorbereitung der Berufsausbildung oder dem Abitur wachsen.

Dabei soll sich das Angebot der zweizügigen Grundschule und im weiteren Verlauf vierzügigen Gesamtschule an den Bedarfen der Kinder aus dem Stadtteil orientieren. Aus diesem Grund geht das Erzbistum Köln hier einen neuen Weg und öffnet die Schule für alle Bekenntnisse und für bekenntnisfreie Familien. Dabei orientiert sich der Bildungscampus an den Kriterien einer städtischen Bekenntnisschule und legt den Fokus auf Kinder aus dem Stadtteil Kalk.

Gemeinsam mit dem Team des Erzbistums Köln hat die künftige Schulleiterin Nadine Larisch die Leitlinien für die tägliche Arbeit definiert:

„Als Schulleitung gehört für mich selbstverständlich dazu, die Kinder und Familien in ihrer Diversität und Individualität anzunehmen und möglichst von der Anmeldung an kompetent und verlässlich zu begleiten. Hier greife ich auf meine langjährige Erfahrung als Schulleitung in einem vielfältigen Stadtteil im Ruhrgebiet zurück. Dabei suche ich gezielt ein multiprofessionelles Team aus, das sowohl Erfahrung als auch die Motivation mitbringt, Schule anders zu denken, neu zu gestalten und sich als gleichwertige Mitglieder im Bildungs- und Erziehungsprozess zu sehen.“

Mit Geduld und Spucke ... die Basisarbeit vor Ort

Im Rahmen der schulorganisatorischen Vorbereitungen ist Nadine Larisch aktuell mit großem Einsatz in Kalk unterwegs: „In der Gestaltung der Übergangskooperation konnte ich bereits erste Kontakte zu den

umliegenden Einrichtungen im Elementarbereich knüpfen und in Kürze beginnt die Begegnungsphase, die von einem gegenseitigen Austausch geprägt sein wird. Für mich persönlich war es trotz meiner bisherigen Erfahrung im engen Austausch mit dem Elementarbereich noch einmal spannend und überaus interessant, die unterschiedlichen Einrichtungen im Umkreis meines künftigen Standortes kennen zu lernen und noch einmal einiges über die Arbeit in den Einrichtungen zu lernen.“

Schulleiterin Larisch ist überzeugt, dass diese Mühe sich lohnt: „Ich werde versuchen, diese Erfahrungen in die Übergangsgestaltung und die Arbeit in der Schuleingangsphase mit einfließen zu lassen. Insgesamt hat mich diese Kennenlernphase weiter darin bestärkt, dass Elementar- und Primarbereich sich noch mehr gegenseitig wahrnehmen und von einander profitieren müssen. Aufbauend auf der wichtigen Expertise des Elementarbereiches möchte die erzbischöfliche Grundschule dem häufig geschehenden Bruch in der Bildungsbiografie der Kinder der Übergänge gezielt entgegenwirken. Regelmäßige Gespräche rund um das Kind und - im Verlauf gegenseitige - Hospitationen gehören ebenso zu dieser Zeit, wie spielerische diagnostische Übungen mit den Kindern, die dem Team des Bildungscampus erlauben, das jeweilige Kind so nah wie möglich dort abzuholen, wo es gerade steht. Dies geschieht in Kooperation und Austausch mit den Kitas und den Eltern, also den Experten für das jeweilige Kind, möglichst bereits vor Eintritt in die Grundschule.“



Copyright: Hausmann Architekten GmbH/ Rendertaxi GmbH

Eine Schule die anders sein soll – aber wie?

Die Kernidee des pädagogischen Konzepts ist es, möglichst bei den Stärken des jeweiligen Kindes anzusetzen, erklärt Nadine Larisch:

„Gezielt soll unser Blick weg vom Defizitdenken und hin zu den Talenten der Kinder geleitet werden, um deren Selbstvertrauen zu stärken. Nur aus dem Zutrauen, das wir den Kindern vermitteln, entwickelt sich, dass Kinder sich selbst mehr zu trauen. Wir wollen, dass unser Motto 'Alle kommen an ihr Ziel' gelebte Wirklichkeit wird.“

In einen rhythmisierten Tagesablauf sollen deshalb Phasen der Anspannung und Entspannung ebenso ihren Platz finden, wie interessenorientierte Angebote außerhalb der Stundentafel der Grundschule. Dabei verstehen sich die Bereiche „Betreuung“ und „Unterricht“ als gleichwertige Partner, die gemeinsame Bildungs- und Erziehungsziele verfolgen und gleichberechtigt und dialogisch gestalten.

In Kooperation mit außerschulischen Partnern aus dem Stadtteil sollen im Laufe der Schulzeit am Bildungscampus Talente gefördert und Chancen eröffnet werden.

Zeitgleich wird eine enge Zusammenarbeit im therapeutischen Bereich angestrebt und es wird Raum geschaffen für Elternangebote und -aktivitäten.

Nur gemeinsam sind wir stark!

Basierend auf der Haltung einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, möchte der Bildungscampus gleichzeitig auch Eltern stärken, zusammenführen und vorhandene Kompetenzen in die Arbeit und den Alltag der Schule einfließen lassen.

„Interkulturelle Thementage“, regelmäßige Elterncafés, offene Aktivitäten, gemeinsame Feste, aber auch die Möglichkeit der Verortung von Stadtteilerlern und Integrationslotsen sollen dazu führen, dass der neue Bildungscampus des Erzbistums nicht nur Schule, sondern auch Lebensort für alle Familien im Stadtteil werden kann.

Ein langer Weg ... die nächsten Schritte

In den nächsten Wochen und Monaten wird sich die Arbeit auf die konkrete Umsetzung des kommenden Schuljahres und die Schwerpunktkooperationen fokussieren. Dabei verfolgen wir – bei allen Zielen, die wir uns gesetzt haben – das Prinzip „Weniger ist manchmal mehr“ und konzentrieren uns auf den Kern unserer angestrebten pädagogischen und kooperativen Arbeit. Denn jedes Haus braucht ein solides Fundament, auf dem es sich aufbauen lässt.

NADINE LARISCH

Rektorin i.K.

Grundschule am Erzbischöflichen Bildungscampus Köln-Kalk

Bildungscampus@erzbistum-koeln.de

Gutmensch

Jemand, der Zusammenhalt sichert.

Sei gut, Mensch! 

Die ganze Geschichte: SeiGutMensch.de

Betreuung und individuelle Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung in Kitas im Zuständigkeitsbereich des LVR

Zum 01.08.2020 ändern sich im Bereich der Kindertageseinrichtungen die Zuständigkeiten, die Verfahrensabläufe sowie die Finanzierung für die Betreuung von Kindern mit (drohender) Behinderung in Kitas. Dabei handelt es sich nicht nur um leichte Anpassungen und Korrekturen, sondern um einen weitreichenden Systemwechsel im Bereich der Eingliederungshilfe, der auch große Auswirkungen auf die Kindertageseinrichtungen hat. Das ist eine Folge des neuen Bundesteilhabegesetzes (BTHG), welches die Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen stärken möchte. Im Ausführungsgesetz und einem Landesrahmenvertrag hat das Land NRW geregelt, dass die Landschaftsverbände für die Eingliederungshilfe für Kinder unter 6 Jahren in der Kindertagesbetreuung als Eingliederungshilfeträger zuständig sind.

Einige der (neuen) Schlüsselbegriffe sind: Inklusion – Bundesteilhabegesetz – Eingliederungshilfeträger LVR – Heilpädagogische Leistungen – Landesrahmenvertrag NRW nach §131 SGB IX – Bedarfsermittlungsinstrument: BEI_NRW KiJu – Teilhabe- und Förderplanung – Partizipation – inklusionspädagogische Einrichtungskonzeption – Fallmanagement des LVR-Basisleistung I – Fachberatung – individuelle heilpädagogische Leistung – Leistungs- und Vergütungsvereinbarung – etc.

Was ändert sich konkret für Eltern und Kinder, also für die betroffenen Familien?

Eltern erhalten ab dem 01.08.2020 alle Leistungen für ihr beeinträchtigtes Kind aus einer Hand, d.h. der Landschaftsverband Rheinland (LVR) als Eingliederungs-

hilfeträger ist alleinige Anlaufstelle für alle Anträge. Konkret bedeutet dies, dass die neu eingeführten LVR-Fallmanagerinnen und Fallmanager, welche regional in den Kommunen und Kreisen im Rheinland verortet sind, sowohl die Feststellung des Kindes zur berechtigten Personengruppe als auch die einzelnen Leistungen (Basisleistung I und ergänzend evtl. Assistenzleistungen) bewilligen werden. Hierzu werden sie ein einheitliches und ICF-CY basiertes Bedarfsermittlungsinstrument: BEI_NRW KiJu nutzen. Für Eltern und Kinder sollen landeseinheitliche Lebensverhältnisse geschaffen werden – wohnortnahe Teilhabe soll für alle Kinder realisiert werden. Eltern sollen regional vor Ort gut beraten werden, Leistungen sollen niedrigschwellig erreichbar sein und die Beantragung der genannten Leistungen soll formlos und sogar mündlich möglich sein. Das LVR Fallmanagement und die Kitas werden eng vernetzt arbeiten.

FAZIT: Sobald die neuen Regelungen überall mit ausreichend Personal umgesetzt sein werden, wird sich eine deutliche Vereinfachung für Familien mit behinderten Kindern ergeben. Verwaltungsabläufe werden sich reduzieren, Hilfe kann leichter erreicht werden. Das ist die große Hoffnung, für die sich nun alle Akteure im Feld der Kindertageseinrichtungen einsetzen werden und für deren Umsetzung wir auch sicherlich etwas Geduld brauchen.

Was ändert sich für die Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen und was folgt daraus?

Ab dem 01.08.2020 haben Kinder mit (drohender) Behinderung einen Rechtsanspruch auf heilpädagogische Leistungen nach §79 SGB IX. Eltern haben das

Die von der WHO herausgebrachte ICF-CY (International Classification of Functioning, Disability and Health - children and youth) berücksichtigt die Besonderheiten in Entwicklung befindlicher Funktionen und die besonderen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen.

Die internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) sowie ihre Version für Kinder und Jugendliche (ICF-CY) ist eine komplexe Klassifikation, die eine gemeinsame Sprache und einen Rahmen für die Planung von Förderung und Therapie sowie die Formulierung von Förder- und Behandlungszielen bereitstellt.

Quelle: <http://teilhabe-verbessern.de/pages/icf-cy.php>, abgerufen am 09.04.2020 um 14:15 Uhr)

Wunsch- und Wahlrecht für einen Kita Platz, so dass zukünftig regelhaft in jeder Kindertageseinrichtung Kinder mit (drohender) Behinderung betreut werden. Neben den gesetzlichen Ansprüchen, die sich aus dem Kinderbildungsgesetz ergeben, formuliert nun auch das Rehabilitationsrecht (SGB IX) klare Ansprüche für den Kitabereich.

Fachkräfte in Kitas müssen sich einerseits mit (neuen) fachlichen und konzeptionellen Anforderungen auseinandersetzen und andererseits ergeben sich aus den Bestimmungen des Landesrahmenvertrags NRW nach §131 SGB IX qualitativ und quantitativ bessere personelle Ressourcen. Für die Personalstunden, die über den Landesrahmenvertrag, also über den LVR finanziert werden, sind auch motopädische, logopädische, physiotherapeutische sowie

andere therapeutische Kräfte in den Kitas (wieder) einsetzbar, sofern sie dort keine verordneten Therapien erbringen oder pädagogische Regelaufgaben übernehmen. So könnte der sinnvolle und wünschenswerte Schritt hin zu multiprofessionellen Teams in Kitas leichter gelingen.

Passgenaue Fortbildungsangebote gilt es zu implementieren und zu nutzen, damit größtmögliche Handlungssicherheit sowie Qualität in den Kitas wachsen können. Sowohl die Rheinland -Kita-Studie (www.rheinlandkitastudie.de) als auch das Kooperationsprojekt zwischen Kitas und Frühförderstellen „Teilhabechancen für Kinder verbessern“ (www.teilhabe-verbessern.de) empfehlen in ihren Abschlussberichten die Konzipierung von Fortbildungsangeboten – idealerweise auch regional aufgestellt – mit folgenden ausgewählten Inhalten:

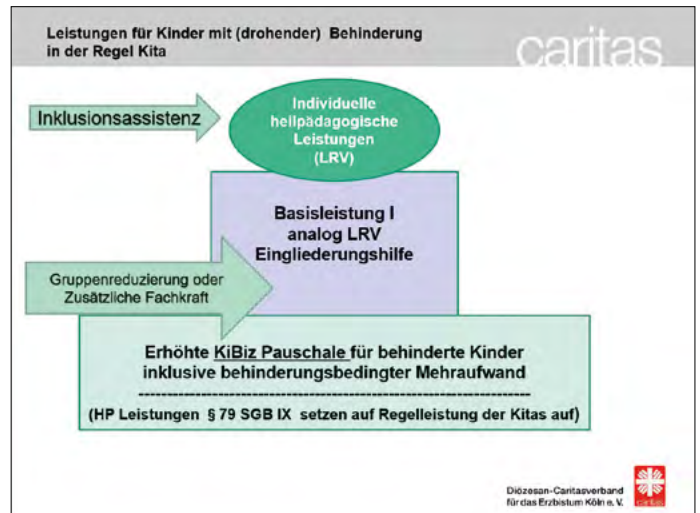
- ▶ Teaminterne Angebote zur Entwicklung einer teilhabeorientierten Haltung im Team und Verständigung zum Thema Partizipation und Teilhabe im Sinne des „Einbezogeneins in eine Lebenssituation“ wie es in der ICF CY definiert ist
- ▶ Kennenlernen der Philosophie des Systems ICF CY= bio-psycho-soziales Verständnis von Behinderung und der notwendige Blick auf Ressourcen sowie Umweltbedingungen des Kindes und der Fokus auf seine Teilhabe und Partizipation
- ▶ Elternbeteiligung und Elternbegleitung: insbesondere in sensiblen Gesprächen – empathisch, annehmend und motivierend handeln können
- ▶ Erstellung und Fortschreibung der inklusionspädagogischen Einrichtungskonzeption sowie von Förder- und Teilhabeplanungen
- ▶ Beobachten und Dokumentieren bezogen auf die mögliche Teilhabe aller Kinder
- ▶ Inklusion als Netzwerkarbeit im Sozialraum – die Kita als ein gleichberechtigter Akteur auf Augenhöhe
- ▶ Gestaltung von Räumen und Gestaltung des Alltags in der Gruppe, so dass Teilhabe für alle Kinder möglich wird

FAZIT: Viele Kita Teams sind noch sehr verunsichert. Kinder mit (drohender) Behinderung wurden und werden noch nicht in allen Kitas betreut. Einige Einrichtungen verstehen sich als inklusive Schwerpunkt-Kitas und haben sich, oftmals schon als ehemals integrative Kitas, fachlich sehr gut aufgestellt. Andere Einrichtungen verfügen über gar keine Erfahrungen. Hier gilt es Ressourcen bestmöglich zu nutzen und sich im Sozialraum sinnvoll zu vernetzen. Auch alle aus- und weiterbildenden Stellen sind gefragt, damit sich der Inklusionsgedanke und die dazugehörige Haltung wie selbstverständlich und fachlich fundiert in allen Köpfen verankern kann.

Gut ausgebildete Fachkräfte werden künftig mehr denn je gebraucht. Schon jetzt stellt ihre Gewinnung alle Verantwortlichen im Bereich der Kindertageseinrichtungen vor beinahe unlösbare Herausforderungen. Das Kita-System im Rheinland muss in der Gleichzeitigkeit des längst existierenden Fachkräftemangels einerseits und der steigenden Qualitätsansprüche an das pädagogische Personal andererseits bestehen bzw. überstehen. Dabei ergeben sich die wachsenden Qualitätsansprüche sowohl aus dem Kinderbildungsgesetz, als auch aus den Regelungen im Landesrahmenvertrag. Und nicht zuletzt formulieren die Eltern der betreuten Kinder zunehmend Erwartungen und Anforderungen, die von den Fachkräften in den Einrichtungen oftmals nicht 1 :1 umgesetzt werden können.

Was ändert sich für die Träger von Kindertageseinrichtungen?

Zukünftig werden Kita Träger und der Eingliederungshilfeträger (LVR) als Vertragspartner gemeinsam die Leistungen (Vergütungsmodelle Gruppenstärken-



absenkung oder Zusatzkraft) für Kinder mit (drohender) Behinderung in Kitas vorhalten bzw. gestalten. Zum 01.08.2020 werden dazu schriftliche Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen abgeschlossen, in denen alle konkreten Verfahrensregelungen und Finanzierungsabsprachen festgeschrieben sein werden, wie z.B.: Wahl oder Wechsel der Vergütungsmodelle, unterjährige Aufnahme eines Kindes im Modell Gruppenstärkenabsenkung, Förder- und Teilhabeplanung, Konzepte, Verwendungsnachweise.

Leistungen für Kinder mit (drohender) Behinderung in einer Regelkita

Jeder Träger, der Kinder mit (drohender) Behinderung betreut, soll einen Vertrag mit dem LVR abschließen, in dem wiederum jede einzelne Kita des Trägers individuell betrachtet werden wird. Angedacht und versprochen ist, dass nach Abschluss der Verträge möglichst wenig zusätzlicher Aufwand für die Träger entstehen soll.

FAZIT: Die neuen Regelungen versprechen eine qualitative und finanzielle Verbesserung für die Leistungen für Kinder mit (drohender) Behinderung in Kitas. Zudem werden ab dem 01.08.2020 alle Leistungen (festgelegte Pauschalen!) nur noch mit einem Kostenträger abgerechnet, so dass eine Verwaltungsvereinfachung zu erwarten ist. Die Frage der finanziellen Auskömmlichkeit wird für Träger von Kindertageseinrichtungen jedoch erst nach einer Erprobungszeit final zu beantworten

sein. Und schließlich liegt die Frage der Fachkräftegewinnung (s.o.) erdrückend über allem.

Mit dem Landesrahmenvertrag nach § 131 SGB IX ist für Kinder in nordrhein-westfälischen Kitas ein großer Wurf gelungen. Kindern mit (drohender) Behinderung und ihren Eltern soll unabhängig von ihrem Wohnort und unabhängig von der jeweiligen Betreuungsform eine einheitliche Leistung zur vollen und wirksamen Teilhabe in der Gesellschaft und zu einer selbstbestimmten Lebensführung ermöglicht werden. Um diesem Ziel in Kindertageseinrichtungen näher kommen zu können, braucht es mehr ausgebildetes Fachpersonal, mehr geeignete Räumlich-

keiten, mehr Zusammenarbeit im Sozialraum, mehr Fort- und Weiterbildung, mehr finanzielle Ressourcen und weniger Bürokratie. So jedenfalls antworteten 1032 Kita-Leitungen, die im Rahmen der Rheinland-Kita-Studie gefragt wurden: „Welche zukünftige bzw. zusätzliche Unterstützung bei der Umsetzung der Inklusion im Kitabereich für Kinder mit (drohender) wesentlicher Behinderung würden Sie sich für Ihre Einrichtung wünschen?“

In diesem Sinne werden wir alle im neuen System laufen lernen müssen ...

MECHTHILD LINDEN
Fachberaterin



Weitere Informationen erhalten Sie

in der LVR-Broschüre „Elementar wichtig“
www.t1p.de/Elementar-wichtig
 auf der Webseite www.bthg.lvr.de

Dort finden Sie zielgruppenspezifische Informationen als FAQ-Liste sowie im Downloadbereich die LVR-Broschüre „Elementar wichtig“ in weiteren Sprachen, weiterführende Publikationen, Rundschreiben und Dokumentationen der diversen Infoveranstaltungen des LVR.

Erleben und Bewältigen einer Krise

Die Corona-Pandemie

Seit mehreren Wochen prägt uns jetzt schon die Corona-Krise. Nichts scheint mehr normal. Wir machen die Erfahrung, dass unser gewohntes Leben in kürzester Zeit aus den Angeln gehoben wurde. Während Schule, OGS und Kita für die meisten Kinder geschlossen sind, werden natürlich alle die weiter betreut, deren Eltern in der kritischen Infrastruktur wie Krankenhäuser etc. arbeiten. Und ihre Betreuerinnen und Betreuer sind gefordert wie selten zuvor. Der Stresslevel ist sehr hoch, alle spüren erheblichen Druck. Öffnungszeiten müssen mit weniger Kolleginnen und Kollegen gestemmt werden, und es kann Angst erzeugen, dass man tagtäglich einem erhöhten Risiko einer Ansteckung ausgesetzt ist, während alle anderen die soziale Distanz einhalten können.

Und die Kinder? Die vermissen ihre Bezugsperson und ihre Freundinnen und Freunde, leiden unter der Atmosphäre von Anspannung. Auch das macht die Arbeit nicht leichter.

Hinzu kommt, dass niemand aktuell weiß,



Foto: Karim Manjra auf www.unsplash.com

wie die Zukunft aussieht, was auf die eigene Familie, was auf unsere Gesellschaft zukommt und auch das bringt ein ungewohnt hohes Maß an Belastung mit sich.

Angesichts dieser Ausnahmesituation fällt es nicht leicht, Mut und Lebensfreude zu bewahren. Eine Krise oder ein Trauma zu bewältigen oder sogar gestärkt daraus hervorzugehen, ist eine große Herausforderung. Mit der richtigen Strategie und

einer gesunden Portion Mut, ist es dennoch möglich, resilient – widerstandsfähig - zu werden. Wir müssen uns nicht unserem Schicksal fügen, wir können es selbst in die Hand nehmen. Bis zu einem gewissen Grad sind wir nämlich selbst für unser Glück verantwortlich. Indem wir Krisen als notwendigen Teil des Lebens anerkennen, an dem wir vielleicht auch wachsen können, gehen wir einen ersten Schritt.

Wir können angesichts einer Virus-Pandemie nichts an der Ursache ändern. Direkte Handlungen oder problemlösende Aktivitäten, um den Stressauslöser zu verändern, z.B. durch das Beseitigen der Bedrohung, Flucht aus der Krisensituation, Leugnen oder Verhandeln funktionieren nicht.

Wir brauchen Erlebnisse positiver Überwindbarkeit

Also können wir nur an uns selbst arbeiten z.B. durch Aktivitäten, die am Körper ansetzen (Entspannungstraining, Biofeedback, Atemübungen etc.) oder Aktivitäten, die an der Psyche ansetzen (Ablenkung, Kreativität und Fantasien, sich Gedanken über sich selbst machen, professionelle Hilfe suchen, etc.).

Resilienz bedeutet nicht, völlig unverwundbar zu sein. Es geht darum, unentdeckte Wege zu finden. Dann kann man eine Krise so bewältigen, dass sie einen nicht niederreißt und für immer blockiert. Es sind die Erlebnisse, Belastungen positiv überwunden zu haben, die unsere Widerstandskraft auf Dauer stärken. Daraus erwachsen sogenannte Schutzfaktoren, die sich im Laufe unserer Entwicklung aufbauen. Lernen wir bereits im Kindergartenalter, mehr oder weniger ausgeprägte Krisen selbstständig zu überwinden, so lernen wir Selbstwirksamkeit und gehen auch später souveräner mit Stress um. Vieles spricht dafür, dass wir lebenslang an unserer Resilienz arbeiten können.

Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat am 13.03.2020 einige Verhaltenstipps veröffentlicht, die Menschen dabei helfen sollen, mit der aktuellen Situation besser zurecht zu kommen. Einige der Tipps betonen speziell Aspekte, die dem eigenen Einfluss unterliegen, also Dinge, die Sie selbst in der Hand haben. Diese finden Sie im nebenstehendem Kasten. Vielleicht sind ja Ideen dabei, die Sie nützlich für sich finden?

Die WHO benennt unter Punkt 6 „Fähigkeiten“, auf die wir zurückgreifen sollen. Welche könnten das sein?

Ratschläge der Weltgesundheitsorganisation (WHO)

1. Es ist normal, sich während einer Krise traurig, gestresst, durcheinander, verängstigt oder wütend zu fühlen. Mit Menschen des Vertrauens zu sprechen, kann helfen. Nehmen Sie Kontakt auf mit Ihren Freunden und Ihrer Familie.
2. Wenn Sie zu Hause bleiben müssen, pflegen Sie einen gesunden Lebensstil einschließlich richtiger Ernährung, Schlaf, Bewegung und sozialer Kontakte mit Ihren Lieben: egal, ob zu Hause, per Mail, Telefon, Videotelefonie mit anderen Familienmitgliedern oder Freunden.
3. Rauchen Sie nicht und trinken Sie keinen Alkohol, um mit Ihren Gefühlen zurecht zu kommen. Wenn Sie sich überfordert fühlen, sprechen Sie mit einer medizinischen oder psychologischen Fachperson, einer Beraterin oder einem Berater. Planen Sie vorab, wohin Sie gehen können, um bei Bedarf Unterstützung bei körperlichen und psychischen gesundheitlichen Problemen zu erhalten.
4. Suchen Sie nach Fakten. Sammeln Sie Informationen, die Ihnen helfen, Ihr Risiko korrekt zu bestimmen, damit Sie angemessene Vorkehrungen treffen können. Finden Sie glaubwürdige Informationsquellen, denen Sie vertrauen können, wie zum Beispiel die Website der WHO oder eine lokale oder staatliche Gesundheitsbehörde.
5. Begrenzen Sie Sorgen und Aufregung, indem Sie und Ihre Familie weniger Zeit damit verbringen, Medienberichte zu sehen oder zu hören, die Sie als verstörend empfinden.
6. Greifen Sie auf Fähigkeiten zurück, die Sie in der Vergangenheit eingesetzt haben und die Ihnen geholfen haben, mit den Widrigkeiten des Lebens umzugehen. Nutzen Sie diese Fähigkeiten, um in dieser herausfordernden Zeit der Corona Pandemie mit Ihren Gefühlen gut umgehen zu können.

Quelle: <https://www.mhe-sme.org/covid-19/> abgerufen am 13.03.2020

Vielleicht sind Sie jemand, der gerne Neues lernt und genau jetzt anderen dabei hilft, mit digitalen Medien umzugehen. Oder Sie setzen Sie ein, um per Videokonferenzen mit den Kindern in Ihrer Gruppe im Kontakt zu bleiben. Vielleicht haben Sie eine kreative Ader und können bei handwerklichen Tätigkeiten ganz im Moment sein und die Zeit vergessen. Vielleicht bekommen Sie angesichts der aktuellen existentiellen Lage wieder Kontakt zu den Werten und Zielen in Ihrem Leben, zum Grund, warum Sie einmal Ihren Beruf ergriffen haben und schöpfen daraus Kraft und Befriedigung. Gerade jetzt kann man die Bedeutung des eigenen Beitrags zur Gesellschaft unmittelbar spüren und Sinnhaftigkeit erleben.

Vielleicht sagen Sie vermehrt Nein zu Ansprüchen, die andere an Sie richten oder die Sie selbst an sich richten, weil es kräftemäßig gar nicht anders geht. Verabschieden Sie sich von Ballast, der längst überfällig ist und spüren Sie die Erleich-

terung, die darin steckt. Möglicherweise haben Sie immer damit geliebäugelt, eine Auszeit zu haben, innezuhalten oder alles etwas langsamer angehen zu lassen. Dann ist jetzt sicher ein guter Zeitpunkt dafür. Vielleicht haben Sie Sinn für Humor und können über manches herzlich lachen, was gerade so passiert.

Sie wissen nicht, was Sie ganz besonders gut können? Dann fragen Sie Menschen in Ihrem Umfeld danach. Die wohlwollende Sicht anderer auf einen selbst kann spannende und inspirierende Einsichten liefern und die eigene Resilienz stärken.

BERNADETTE NÄGER
Dipl. Psych., Mediatorin,
Systemische Beraterin

Coaching und Networking für Kitas pfarrlicher Träger

Verwaltungsleitung und Kita-Leitungen loten gemeinsam weiterführende Chancen in der Zusammenarbeit aus

Auf Initiative der Abteilung Fort- und Weiterbildung des Diözesan-Caritasverbandes und in Abstimmung mit dem Erzbischöflichen Generalvikariat und einem Facharbeitskreis von Verwaltungsleitungen besteht seit Anfang 2020 die Möglichkeit für Verwaltungs- und Kita-Leitungen, ein gemeinsames strategisches Coaching in Anspruch zu nehmen.

Das eintägige Coaching wird auf der Basis individueller Anforderungen maßgeschneidert und dient der Auslotung zusätzlicher Chancen in der Zusammenarbeit sowie wirksamer Entlastung in diesem an Herausforderungen reichen Arbeitsfeld.

Dabei geht es keineswegs nur um das Optimieren von Abstimmungsprozessen, Rollenklärungen und das Sichern tragfähiger Entscheidungsstrukturen, sondern auch um die Öffnung des Netzwerks hin zu wechselseitiger Beratung in relevanten Fragestellungen, zu zukunftsgerichteter Ideenfindung und zu wirksamer Stressbewältigung.

Nachdem bereits bei der Vorbereitung der ersten drei Coachings sehr unterschiedliche Erwartungen bei den einzelnen Teams deutlich wurden, nutzten diese dann am Coaching-Tag die versammelten Kompetenzen, Erfahrungen und Blickwinkel, um ihre Kooperationsmöglichkeiten kritisch zu reflektieren, gemeinsame Strategien und Regeln festzulegen und sich über eine gute Zusammenarbeit zu vergewissern.

Jedes Team arbeitete an seinem individuellen Schwerpunkt. So war es einem Team in erster Linie wichtig, sich über die Güte der Zusammenarbeit zu vergewissern und zu beraten, bei welchen Aspekten diese noch intensiviert werden sollte. In diesem Sinne wurden persönliche Wahrnehmungen

voneinander und unterschiedliche Standpunkte und Haltungen reflektiert.

Große Vielfalt von Themen

Das Hauptanliegen eines anderen Teams war, konkrete gemeinsame Strategien zu entwickeln: im Umgang mit organisatorischen und konzeptionellen Fragen, im Umgang mit der Elternschaft und mit Blick auf die Personalführung. Dabei standen die Organisation von Informationsfluss sowie die Vereinheitlichung von Standardprozessen und Regeln in allen beteiligten Kitas – unter notwendiger Berücksichtigung von Unterschieden – im Vordergrund. Weitere Zielsetzungen waren die Analyse und Bearbeitung aktueller Stolpersteine in der Zusammenarbeit sowie die Sicherstellung von Transparenz bei Zuständigkeiten und Entscheidungen, Einhelligkeit und Verbindlichkeit.

Ein weiteres, sehr großes Team befasste sich intensiv mit seiner Weiterentwicklung zu einem „übergreifenden Führungsgremium“ vor dem Hintergrund von Qualitäts- und Standort-Sicherung in Zeiten schwieriger Rahmen- und Arbeitsbedingungen. Im Fokus des Arbeitstages standen dabei drei Schwerpunkte:

- ▶ das Betrachten systemischer Zusammenhänge, das Entwickeln eines wirtschaftlicheren Bewusstseins bei den Kita-Leitungen und der Austausch über die Schwierigkeit, den Spagat zwischen sozialem und pädagogischem Auftrag und Finanzierungssicherung zu bewältigen. Unternehmerisches Denken in einer sozialen Einrichtung – wie kann das gehen?
- ▶ die Entwicklungsmöglichkeiten der Kitas und Ermutigung der Leitungen

zu teilautonomer Steuerung, u.a. um schnelles Reagieren zu ermöglichen - in Abstimmung mit der Verwaltungsleitung über zielführende Rechte, Pflichten und Entscheidungskompetenzen.

- ▶ das Erweitern des „Raums der Möglichkeiten“ im großen Kita-Netzwerk des Kirchengemeindeverbandes durch wechselseitige Unterstützung und Entlastung nicht nur im Sinne von Personal-Sharing, sondern Nutzen des Netzwerks zu Ideenfindung, Problemlösung und konzeptioneller Weiterentwicklung.

Zeit und Raum für den gemeinsamen Austausch

Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass diese große Vielfalt der Anliegen sich bei den geplanten weiteren Coaching-Tagen fortsetzen wird. Angefragte Themen, mit denen sich Verwaltungsleitungen und Kita-Leitungen gemeinsam befassen möchten, werden u.a. sein:

- ▶ Konkrete Kooperationsmöglichkeiten der Kitas untereinander
- ▶ Umgang mit schwierigen Situationen
- ▶ Reflektion des eigenen Verhaltens, z.B. im Umgang mit Mitarbeiter/innen

Unabhängig vom Thema hat sich – wie so häufig – herausgestellt, dass das Wichtigste für die Teams war, abseits vom alltäglichen Stress Zeit für den gemeinsamen Austausch zu haben und dabei festzustellen – wie es eine Verwaltungsleitung formulierte: Wir sind schon auf einem superguten Weg.

META LANGE

Weiterbildungsreferentin des DiCV
Lehrbeauftragte, Gruppenanalytikerin

„Du hast, glaube ich, eine schöne Arbeit“ oder „Sie haben doch jetzt Zeit und könnten doch ...“

Gespräch mit Maria Steinfort über ihre Erfahrungen in 40 Jahren Tätigkeit als Referentin für den DiCV

Die Referentin für Religionspädagogik Maria Steinfort ist einmalig. Diese Einmaligkeit bezieht sich nicht nur auf ihre Einmaligkeit als Mensch, sondern auch auf ihr Tun als Referentin für den Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln. In diesem Jahr schaut sie auf eine 40-jährige Tätigkeit zurück. In unzähligen Fortbildungsveranstaltungen, Besinnungstagen und religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaften hat sie Tausenden von pädagogischen Fachkräften Impulse und Anregungen für die religiösen Dimensionen der pädagogischen Tätigkeit im Elementarbereich gegeben. Grund genug, mit ihr zu sprechen und zu erfahren, wie das alles so begonnen hat und welche Erfahrungen sie im Laufe der 40 Jahre gemacht hat.

KOMPAKT:

Guten Tag Frau Steinfort. Wie ist es dazu gekommen, dass Sie Referentin des Diözesan-Caritasverbandes geworden sind?

Maria Steinfort:

Im Rahmen meines Studiums der Sozialpädagogik wählte ich als Schwerpunkt die vor- und nebenschulische Erziehung. Mein erster Berufswunsch war, in einer Vorklasse zu arbeiten, die in den 70er Jahren in NRW erprobt, dann aber nicht eingerichtet wurden. So führte mich der Weg in den Kindergarten, im Berufspraktikum als Gruppenleiterin, dann jung und unerfahren in die Leitung eines viergruppenigen Kindergartens. Zu dieser Zeit war die Kita noch völlig anders als heute. Mittags gingen alle Kinder nach Hause und nachmittags kamen wenige Kinder wieder.



Jürgen Weinz und Maria Steinfort im Gespräch

Als Ende 1979 mein erstes Kind geboren wurde und ich im Mutterschutz zu Hause war, hat mich eine mir bekannte damalige Fachberaterin des Diözesan-Caritasverbandes, Frau Andrea Ahrens, besucht, um mir zu gratulieren. Die Fachberaterin war für den Rheinisch-Bergischen-Kreis zuständig, wo ich heute noch wohne. Im Gespräch erzählte sie, dass der DiCV dringend Referentinnen und Referenten mit Praxiserfahrung für seine Fortbildungen suchen würde.

Mir war nach der Geburt meines ersten Kindes (zwei weitere folgten später) klar, dass ich die Tätigkeit als Leiterin in Lövenich auf Grund der langen Fahrzeit nicht lange würde ausüben können. Auf meiner Suche nach einer Alternative bin ich mit Frau Ahrens ins Gespräch gekommen. Ich sollte mir einmal überlegen, welche

Fachbereiche aus dem Kita-Alltag mir besondere Freude machen würden. Dann könnte ich ja was dazu überlegen und konzipieren. Ich hatte damals schon eine große Liebe zu Bilderbüchern. Mir klingt noch ein Schlüsselsatz in den Ohren: „Sie haben doch jetzt Zeit und könnten doch...“ Dabei habe ich selbst gedacht: „Du hast keine Ahnung von Erwachsenenbildung, aber Du könntest ja noch einmal etwas Neues lernen.“ Daher denke ich: Das war ein Geschenk des Himmels, dieser Besuch, an den ich mich wirklich noch so erinnere, als wenn er gestern gewesen wäre. Dabei auch dieses große in mich gesetzte Vertrauen, dass ich kompetent Fortbildungen gestalten könnte. So hat das angefangen. Parallel zu der praktischen Arbeit habe ich dann auch Schritt für Schritt selbst weiter gelernt und studiert.

Liebe Leserinnen und Leser,

nach nunmehr 15 Beilagen KiTaPLUS als Innenseiten der KOMPAKT wollen wir Ihnen eine Übersicht der bisher angesprochenen Themen zur Verfügung stellen. Wenn Sie einen Beitrag noch einmal nachlesen möchten, greifen Sie über „Publikationen“ auf unserem Kita-Portal darauf zu:

<https://www.katholische-kindergaerten.de/fachportal/publikationen>

Der zweite Teil gibt kurze Einblicke in die Weiterentwicklung von KiTaPLUS. Hier dürfen Sie daran „schnuppern“, worauf mancher aus der Fachwelt schon länger wartet.

Themen/Stichworte

Änderung der Gruppenstrukturen
 Änderung einer Systemvorlage/Nutzung der eigenen Vorlage
 Anpassung der Pauschalen-Zuordnung
 Anpassung des Gruppenschlüssels
 Antrag auf Betriebserlaubnis
 Artikel: Fünf Jahre KiTaPLUS
 Belegungsplanung anhand Betreuungsübersicht
 Beschäftigungsumfang Lt. Arbeitsvertrag # Beschäftigungsinformation
 Drucken eines Betreuungsvertrages
 Eingabe-Tipps: Tab
 Ermittlung der tatsächlichen U3 Pauschalen
 Erstellung des Meldebogens
 Erstellung Personalbogen
 Fehlerkontrolle, hier: Betreuungsinformation
 KiBiz.web - Zugangsschlüssel
 Konfiguration der Ansichten / Spalten
 Kontrolle der Ist-Belegung anhand Gruppenübersicht
 Kontrolle der Monatsdaten in Finanzplanung
 Kontrolle der Personalübersicht/Fehlendes, Duplikate
 Kontrolle der Stunden-Umfänge von Mitarbeitern
 Leistungsbescheid in KiTaPLUS
 Listenerzeugung Kinder- u. Jugendhilfestatistik
 Listengenerator
 Löschung von Kindern
 Personal in Gruppen
 Personalplanung; Erweiterung durch Umschalter Grundlage
 Planungsliste
 Planungsliste und Finanzplanung
 Qualitätsprüfungen Datenspeicherung
 Schlüssigkeitsprüfung anhand Gruppenübersicht
 Schnellsprünge Kinder + Mitarbeiter
 Übersicht der Betreuungsverträge
 Übersichten/Kontrollmenüs der Trägerrolle
 Update: Dokumentenmanagement
 VPN - Verbindung gestört
 Wechsel der Kindergartenjahre (Vorausschau)
 Wechsel der Monatsansicht/Jahresansicht

Heft-Ausgabe

April 13
 Oktober 14
 Oktober 13
 Oktober 13
 Mai 17
 Oktober 16
 Oktober 15
 April 15
 Oktober 12
 Oktober 12
 April 15
 April 14
 Oktober 13
 April 13
 Oktober 12
 April 13
 Oktober 15
 Oktober 15
 Oktober 14
 Oktober 13
 April 15
 Oktober 12
 April 16
 Oktober 12
 Oktober 13
 November 18
 April 13
 November 17
 Mai 19
 April 13
 Oktober 14
 Oktober 14
 November 19
 April 18
 Oktober 12
 April 13
 Oktober 14

Entwicklungsperspektiven der Software

Nicht zuletzt durch Ihre Rückmeldungen werden Weiterentwicklungen der Software angestoßen. Die Basis-Funktionen im Verwaltungsprogramm sind nahezu ausgereift, Optimierungen von Funktionen werden nach Priorisierung „bestellt“. Die Funktionsweise wird durch Sie - die Praktiker – tagtäglich auf die Probe gestellt und damit stetig evaluiert. Notwendigkeiten aufgrund gesetzlicher Anforderungen werden vordringlich behandelt. Für eine funktionierende Kita stellen sich die Fragen nach Optimierung der Abläufe immer wieder neu. Daher lohnt es, anhand der Praxisanforderungen die Fortentwicklung im Auge zu halten und miteinander zu diskutieren.

Nachfolgend erhalten Sie Eindrücke zu geplanten bzw. schon existierenden Modulen, die im Erzbistum Köln noch nicht eingeführt sind.

Verpflegungsportal

Im kommenden Sommer beginnt eine Pilotphase zur Einführung des KiTaPLUS-Verpflegungsportals im Erzbistum Köln. Ausgewählte Kitas unterschiedlicher Träger stellen die organisatorische Abwicklung der Mittagessenverpflegung auf das integrierte System von KiTaPLUS um. Was bedeutet das? Unabhängig davon, ob ein Caterer beliefert oder selbst gekocht wird, wird die Essenplanung einschließlich der täglichen Anzahl der erforderlichen Portionen hier online organisiert (Einkauf - in der Regel noch - und Zubereitung erfolgen analog).

Die Eltern buchen individuell die Teilnahme am Mittagessen und sorgen dafür, dass ausreichend Guthaben für die Bestellung eingezahlt wurde. Sie werden systemseitig darauf aufmerksam gemacht, wenn das Geld zur Neige geht. Der Verwaltung werden separates Berechnen von Soll- und Ist-Betrag sowie im Falle ausbleibender Zahlungen das Mahnwesen erspart.



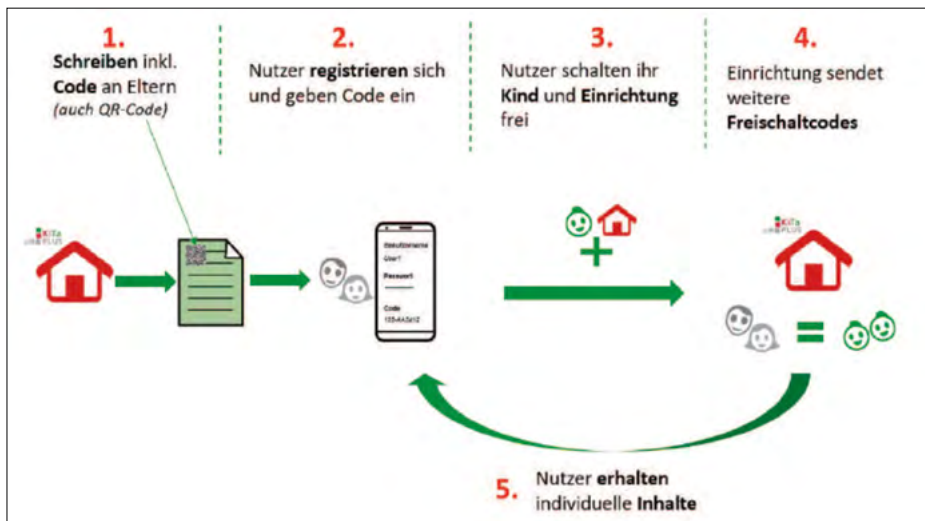
Eindrücke hierzu: <https://kitaplus.de/ueberblick-verpflegungsportal/>

Eltern-App

Dieses Tool ist fast schon überfällig. Digitale Kommunikation zwischen Kita und Eltern ist längst gelebte Realität. Mit den verschärften Datenschutzauflagen sind teilweise einige der beliebten Formen (z.B. WhatsApp) ins Abseits gestellt worden. Die Suche nach geeignetem Ersatz ist nicht immer erfolgreich. Das nächste größere Rollout der KiTaPLUS-Anwendungen wird also die Kommunikation mit den Eltern verbessern. Das Erzbistum Köln wird sich in einer Pilotphase beteiligen. Allen, die mit der Anschaffung einer solchen Fremdanbieter-App liebäugeln, sei nahegelegt, die Einführung der Eltern-App durch das Erzbistum abzuwarten.

Lesen Sie dazu auf Seite 33 „Kita-Apps“ – Digitale Kommunikation mit Eltern.

Eine Erklärung dazu, wie der Authentifizierungsprozess in der Eltern-App gestaltet wird.

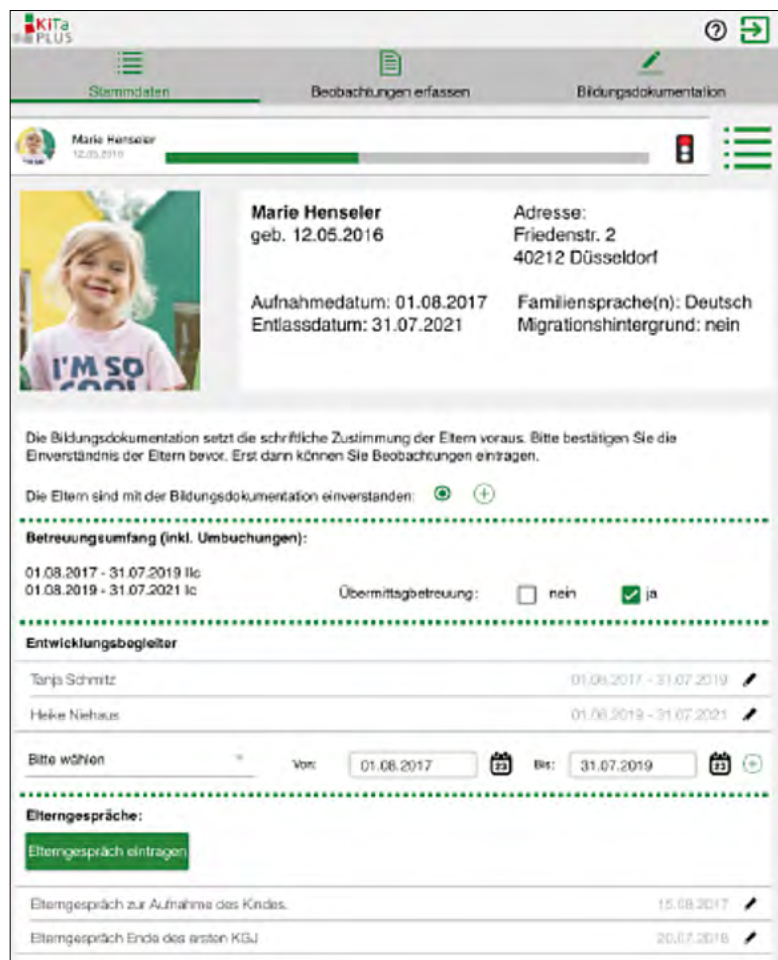


Bildungsdokumentation

Der Bildungsdokumentation kommt wachsende Bedeutung zu. Die Anforderungen des KiBiz sollen mit Hilfe der Technik bestmöglich unterstützt werden. Das Vorhandensein der Infrastruktur von KiTaPLUS legt nahe, die Ressourcen optimal zu verknüpfen. Ein Konzept zur Entwicklung einer App liegt längst vor. Die Bildungsdokumentation wird als Tablet-Anwendung programmiert. Das bedeutet in der Folge, dass jede Gruppe über ein KiTaPLUS geeignetes und mit Sicherstandard ausgestattetes Tablet verfügen muss. Die Anwendung muss alltagsintegriert laufen und bedient werden können.

Optional wird die App mit „offline“-Funktion ausgeliefert, was die Abhängigkeit von gut funktionierendem WLAN reduziert. Die App wird mit bekannter Kinderliste strukturiert, innerhalb derer z.B. folgende Filterfunktionen angeboten sind:

- ▶ Fortschrittskontrolle (wie weit ist die Doku?)
- ▶ Foto des Kindes
- ▶ Übersicht der Bildungsbereiche pro Kind mit Fortschrittskontrolle pro Bildungsbereich.
- ▶ Zusätzliche Dokumentationen für „Eingewöhnung“ und „Inklusion“
- ▶ Eintragung von Beobachtungen inkl. Auswahl von Textbausteinen
- ▶ Stammdaten eines Kindes inkl. Upload-Möglichkeit eines Fotos
- ▶ Ausdruck der Bildungsdokumentation für einen auswählbaren Zeitraum und Bildungsbereich

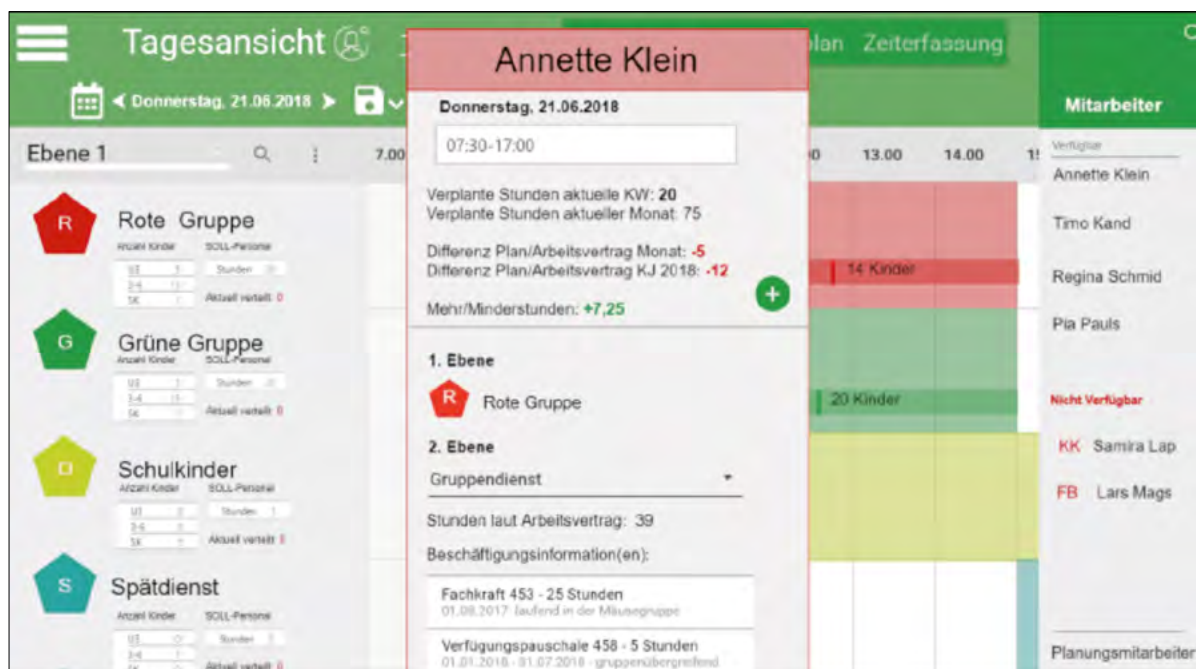


Eine Beispiels-Ansicht der App:

Dienstplan-Modul

Nutzer wie Betreiber der KiTaPLUS-Anwendung sind sich bewusst, dass das bisherige Dienstplan-Tool unzureichend ist. Die Anwender haben inzwischen viel weiter gehende Erwartungen, was eine solches Programmteil zu leisten hat. In ausführlichen Workshops mit Entwicklern, Auftraggebern und Praktikern ist ein Konzept entstanden, welches neben differenzierter Dienstplanung auch eine Arbeitszeiterfassung leisten kann. Damit wird ein neues Zeitalter eingeläutet. Eine solche Anwendung ist mehr als ein Menü-Unterpunkt. Das Dienstplan-Modul wird für nachfolgende Fragen Lösungen anbieten und zu einem vollständigen Werkzeug von Arbeitsplanung, Einsatzrealisierung und schließlich Abrechnung der Arbeitszeitkonten.

- ▶ Wie viele Mitarbeitende braucht es zu welcher (halben oder Viertel) Stunde des Tages (Bezugsquelle: geplante und tatsächliche Anwesenheit von Kindern)?
- ▶ Welche Mitarbeitende steht zu welcher Tageszeit zur Verfügung (Bezugsquelle: üblicher Beschäftigungsumfang, individuelle Dienstzeitvereinbarung, geplante oder unvorhergesehene Abwesenheit)?



REINHOLD GESING
 Fachberater

Ansprechpersonen für KiTaPLUS

Jana Fricke
 Erzbischöfliches Generalvikariat
 Referat Kindertageseinrichtungen und
 Familienzentren
 0221/1642-1228
 jana.fricke@erzbistum-koeln.de

Reinhold Gesing
 Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln
 Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder
 0221/2010-274
 reinhold.gesing@caritasnet.de

KOMPAKT:

Können Sie sich noch an Ihre ersten Fortbildungen erinnern?

Maria Steinfort:

Ja, das waren Nachmittagstermine - auch das war ein Entgegenkommen des DiCV, weil ich schauen musste, wie ich das mit der Betreuung meiner eigenen Kinder organisiert bekomme. Und es sollten auch gleich mehrere Termine sein. Ich war fürchterlich aufgeregt und hatte vieles in petto, was ich machen könnte. Ich kann mich aber noch sehr gut an das Gefühl erinnern, mit dem ich nach Hause gefahren bin: Das ist aber eine schöne Arbeit.

KOMPAKT:

Hat sich im Verlauf der Jahre etwas grundlegend verändert?

Maria Steinfort:

Zwei markante Dinge kommen mir spontan in den Sinn. Zum einen hat es eine Veränderung bei den Teilnehmenden gegeben. Ich habe nicht durchgehend, aber ganz oft beobachtet, dass in früheren Jahren sehr viele hochgebildete Teilnehmerinnen zu den Fortbildungen kamen - die übrigens zu diesem Zeitpunkt auch wesentlich älter waren als ich - von denen ich dachte, dass sie eigentlich alle Abitur hätten machen können. Vermutlich war es nicht dazu gekommen, weil sie Frauen und katholisch waren. Da wurde nicht unbedingt Abitur gemacht. Und dann wurde „Frau“ halt Erzieherin und in der Folge auch oft Leiterin. Auch der Anteil der Leiterinnen war bei normalen thematischen Fortbildungen sehr viel höher. Da gab es viele tolle Persönlichkeiten.

Und das zweite ist: Ich erlebe in der „Jetztzeit“ auch über die Jahre zunehmend, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer viel erschöpfter und ausgelaugter in die Fortbildungen kommen, die sie sehr bewusst auch als eine Art Oasentage für sich selbst sehen. Ich denke dann oft: „Früher hast Du an einem Tag mehr Inhalte vermitteln können.“

KOMPAKT:

Wie ist es dazu gekommen, dass sich der Schwerpunkt Ihrer Tätigkeit doch dann mehr oder weniger in den religionspädagogischen Bereich verlagert hat?

Maria Steinfort:

Mein Werdegang beim DiCV hat ja mit der Aufforderung angefangen: „Schau mal, woran Du Interesse hast und was dich auch reizt.“ So habe ich verschiedene Themenbereiche ausprobiert. Ich habe beispielsweise etwas zu Spielplatzgestaltung in Hinsicht auf die Bedürfnisse der Kinder gemacht, habe aber gemerkt, dass ich das nicht mit Herzblut gemacht habe. Das war dann doch stärker bei der Kinderliteratur der Fall. Da hatte ich auch schon eine Antenne für religiöse Dimensionen, wozu ich auch meine Examensarbeit mit dem Titel: „Kindergottesdienste, religiöse Zielsetzungen und sozialpädagogische Möglichkeiten der Umsetzung“ geschrieben hatte. Da bahnte sich vermutlich schon etwas an.

Ein weiterer wichtiger Schritt war dann die Kooperation mit Frau Römlinghoven, der zuständigen Fortbildungsreferentin für den religionspädagogischen Bereich beim Diözesan-Caritasverband. Als ich mit ihr über Bilderbücher zu Ostern und Weihnachten sprach, meinte sie, das sei ja eigentlich auch ein theologisches und religionspädagogisches Thema. Sie hat mich damals eingeladen, etwas mit ihr gemeinsam zu machen. Nachdem ich mir weitere Kompetenzen in den Feldern Erwachsenenbildung und Kinderliteratur angeeignet hatte, bin ich dann in dann mehr und mehr in den religionspädagogischen Bereich hineingekommen. Das hat dann dazu geführt hat, dass Frau Römlinghoven mich irgendwann einmal gefragt hat, ob ich nicht Leiterin von religionspädagogischen AGs werden möchte. Ich habe sie damals gefragt, ob sie mir das wirklich zutraut, da ich ja keine Theologie studiert hatte, was ich dann übrigens später noch nachgeholt habe. Ihre Antwort war: „Doch, das traue ich Ihnen zu!“. So bin ich dann in den religionspädagogischen Bereich hineingewachsen. Auch das war ein Geschenk des Himmels.

KOMPAKT:

Sie haben ja auch für andere Träger von Fort- und Weiterbildungen gearbeitet und haben von daher viele Vergleichsmöglichkeiten. Was zeichnet den DiCV aus und was könnte er noch von anderen lernen?

Maria Steinfort:

Was ich eben hier neben der räumlichen Nähe schätze, ist einfach auch die Beziehungsebene, die sich über die Jahre aufgebaut hat. Nicht bei allen, aber bei einigen anderen Trägern hat es sich hier und da ergeben, dass wir schon einmal im Team arbeiten konnten, was ich bis auf meine Erstzusammenarbeit mit Frau Römlinghoven schon oft vermisst habe. Als Referentin zu arbeiten heißt eben auch oft allein zu arbeiten, so ist das hier ja konzeptionell auch angelegt. Also da - so denke ich - könnte beim DiCV einmal überlegt werden, was machbar wäre.

Bei anderen Trägern habe ich auch schon einmal regelmäßige Jahrestreffen für Referentinnen und Referenten erlebt, die zu einem guten fachlichen Austausch geführt haben. Im DiCV gibt es ja die Treffen der Leiterinnen und Leiter der religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaften, für den Bereich der zentralen Fortbildungen habe ich das noch nie erlebt. Und als Drittes würde ich es auch für sinnvoll halten, wenn sich das erzbischöfliche Generalvikariat und der Diözesan-Caritasverband gegenseitig mehr über die Angebote im Fortbildungsbereich informieren und austauschen würden.

KOMPAKT:

Gibt es Situationen in Ihrer langjährigen Weiterbildungstätigkeit, die Sie besonders in Erinnerung haben.

Maria Steinfort:

Ich habe schon einen ganz deutlichen Unterschied bemerkt zwischen religionspädagogischen Fortbildungen und anderen pädagogischen Fortbildungen - möglicherweise weil es mir auch immer ein Anliegen war, in den religionspädagogischen Fortbildungen die eigene Person stärker mit hineinzunehmen, also sich ein Stück von

der Sachebene zu lösen und der eigenen Person mehr Raum zu geben.

Eine weitere Entwicklung sehe ich darin, dass die Teilnehmenden vermehrt mit dem Bedürfnis kommen, mal ‚was loszuwerden‘. Das ist dann immer eine Gratwanderung, wie viel Zeit und Raum dafür gegeben werden kann und ob das Ausgesprochene auch ein Thema für alle ist. Ich habe zunehmend erlebt, dass Teilnehmerinnen ganz froh waren - auch in den Pausen – zu mir kommen zu können und mich anzusprechen: „Ich möchte ihn da mal was erzählen.“ Manchmal sind es teambezogene, manchmal aber auch sehr persönliche Dinge gewesen, die dann oftmals gar nicht bearbeitet werden konnten. Und bei den Religionspädagogischen AGs, die ich teils schon über viele Jahre leite, da habe ich auch in eigenen familiär schwierigen Situationen erlebt, dass da eine ganz liebevolle Anteilnahme war, weil über die vielen Jahre Beziehung gewachsen ist.

KOMPAKT:

Sie haben im Projektteam von „Gott spielt immer mit“ mitgearbeitet? Was hat Sie gereizt, dort mitzuarbeiten? Was ist ihr persönliches Resümee?

Maria Steinfort:

Gereizt hat mich vor allem die Chance auf eine längerfristige Zusammenarbeit mit einem Team sowohl in der Entwicklung des Projekts als auch in der Arbeit vor Ort. Immer wieder zeigte sich: Es ist nötig, so etwas anzubieten. Ich fand es spannend, auch an der inhaltlichen Entwicklung des Projekts mitzuwirken.

Mein Resümee ist, dass „Gott spielt immer mit“ auf jeden Fall ein Format ist, das eine große Chance auf Zukunft hat. Ich hoffe, dass es weitergeführt werden kann, weil ich denke, ein christliches oder auch katholisches Profil einer Einrichtung kann nur dann wirksam werden, wenn alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern daran beteiligt sind.

KOMPAKT:

Einer Ihrer vielen Schwerpunkte als Referentin ist die Franz-Kett-Pädagogik GSEB. Ein Ansatz der bei den Weiterbildungen

nach wie vor sehr nachgefragt ist. Was zeichnet ihn so besonders aus?

Maria Steinfort:

Die Franz-Kett-Pädagogik hat ja in der Ergänzung stehen: Ganzheitlich Sinnorientiert Erziehen und Bilden. Ich denke, wenn man diese 4 Worte näher anschaut, spielt die Ganzheitlichkeit eine sehr wichtige Rolle. Aus der Lernpsychologie wissen wir, dass der Lerneffekt umso höher ist, je mehr Sinne an einem Lernprozess beteiligt sind. Ich erlebe immer wieder, dass durch diese Ganzheitlichkeit die Menschen direkt viel tiefer im Thema sind. Das Sinnorientierte hat einen mehrfachen Sinn, eben mit allen Sinnen auf die Ganzheitlichkeit hin, aber auch den Sinn hinter dem sichtbar Greifbaren in den Blick zu nehmen sowie Erziehen und Bilden beides gleichermaßen anzuschauen. Ich bin seit Anfang der 1990er Jahre mit der Franz-Kett-Pädagogik, die damals noch Religionspädagogische Praxis hieß, verbunden. Zuerst habe ich sie durch meine Tätigkeit als Mutter in der Kommunionkatechese kennengelernt. Da hat es eine große Entwicklung gegeben. Viele sagen immer noch: Wir legen ein paar Tücher auf die Erde. Genau das ist es nicht. Es ist ein reformpädagogischer Ansatz, der sich ständig weiterentwickelt.

Erst neulich hatten wir eine Fachtagung in Freising, wo der frühere Bonner und jetzige Tübinger Religionspädagoge Professor Boschki, diesen Weg der religionspädagogischen Arbeit gewürdigt hat. Es geht um unser Dasein, die Beziehungen, die Persönlichkeitsentwicklung und um Gott.

Ich erlebe in meiner Arbeit immer wieder, dass sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen ganz tiefe spirituelle Momente entstehen und dabei mit viel Kreativität und Lebensfreude agiert, gestaltet, gesungen und getanzt wird. Diese Kopplung von Spiritualität und Kreativität und Lebensfreude finde ich einfach faszinierend.

KOMPAKT:

Gibt es in diesem Bereich auch genügend Referentinnen und Referenten, die diese Gedanken und diese Idee weitertragen?

Maria Steinfort:

Die Franz-Kett-Pädagogik arbeitet ja inzwischen europaweit, vor allem Richtung Südeuropa. Im Kölner Raum gibt es leider immer noch zu wenige Referentinnen und Referenten. Wir sind gerade dabei, mit Hilfe der Martinus-Hilfe in Hürth Multiplikatorinnen und Multiplikatoren auszubilden. Ich hoffe sehr darauf, dass sich hier im Kölner Bereich noch mehr Männer und Frauen qualifizieren lassen, weil die Franz-Kett-Pädagogik in unterschiedlichsten Bereichen genutzt werden kann, beim Vorschulbereich angefangen bis in die Seniorenarbeit hinein.

KOMPAKT:

Warum lohnt es sich, als Referentin oder Referent beim Diözesan-Caritasverband tätig zu werden?

Maria Steinfort:

Ich bin dem DiCV zutiefst dankbar, was auch immer dazu geführt haben mag, mich anzusprechen. Ich durfte mich ausprobieren, Fehler machen, ohne zensiert zu werden – das ist der Vorteil der Freiberufler (lacht). Ich habe immer wieder Verantwortliche hier im Haus gefunden, mit denen ich gemeinsam überlegen konnte, wie es für mich weitergehen kann. Dabei waren auch meine unterschiedlichen Lebenssituationen gut im Blick. Ich habe mich hier stets fachlich, aber auch menschlich sehr gut begleitet gewusst. Ich bin immer wieder mit Freude hier in die Georgstraße gefahren, auch wenn das Parken furchtbar ist (lacht herzlich). Also das meine ich auch ganz ernst: Ich bin da wirklich sehr dankbar, dass das, sich so entwickeln durfte, ohne dass ich das ja jemals geplant habe. Meine Kinder haben früher oft gesagt: „Mama, wenn du von der Arbeit kommst, Du strahlst immer so. Du hast, glaube, ich eine schöne Arbeit, und der Papa ist oft so furchtbar müde“ – obwohl ich natürlich auf oft müde war.

KOMPAKT:

Mögen Sie uns noch etwas über Ihre Zukunftspläne verraten?



Maria Steinfort:

Der Vorteil meiner freiberuflichen Arbeit ist, dass ich nicht abrupt die berufliche Tätigkeit beenden muss. Noch macht mir die Kurstätigkeit viel Freude, ich werde aber schrittweise reduzieren. Weiter arbeite ich aber noch im Institut für Franz-Kett-Pädagogik GSEB als Beraterin mit.

KOMPAKT:

Liebe Frau Steinfort, vielen Dank für dieses Interview. Wir wünschen Ihnen für Ihre neue Lebensphase viele Zeiten und Gelegenheiten, mit Freude und Kreativität Dinge, die Ihnen wichtig sind, auch weiter zu pflegen und darüber hinaus neue Projekte in Angriff zu nehmen.

Das Gespräch für die KOMPAKT führte Jürgen Weinz

Aktuelle Informationen im Internet:

www.caritasnet.de

www.caritas-campus.de

www.job-kita.de

www.katholische-familienzentren.de

www.dein-talent-für-kids.de

Gutmensch

Jemand, der Menschlichkeit pflegt.

Sei gut, Mensch!

Die ganze Geschichte: SeiGutMensch.de

Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen

Die Caritas Kita Sonnenblume in Burscheid stellt ihr Konzept zur Einhaltung von Hygiene- und Verhaltensregeln zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie vor

Wir, als katholische Einrichtung des Caritasverbandes Rheinberg e. V. im Erzbistum Köln, glaub(t)en unsere Arbeit zu kennen. Gerne hätten wir uns, wie in jedem Jahr, mit den Kindern auf Ostern vorbereitet; Frühlingsdeko gebastelt, Eier angemalt und im Rahmen unserer religionspädagogischen Angebote den Einzug Jesu nach Jerusalem sowie sein Leiden, Sterben und die Auferstehung in der Karwoche miterlebt und -gefeiert. Doch plötzlich war alles anders!

Wir wissen um unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag, orientieren uns an den Bedürfnissen der Kinder und haben dabei die Familien im Blick. Unsere Arbeit basiert auf Erfahrung und Wiederholung. Wir sind flexibel und wissen, dass nichts beständiger ist, als die Veränderung und sind somit in der Lage schnell zu reagieren und zu handeln. Aber die Situation, die uns jetzt überrollt hat, ist neu und unvergleichbar. Sie ist hoffentlich einmalig und findet keine Wiederholung. Wir alle ersehnen uns ein Ende oder zumindest eine Verbesserung der derzeitigen Lage. Unsere letzten Wochen waren davon geprägt, Verordnungen zu lesen, Fachempfehlungen zu verstehen und natürlich die Umsetzung dieser zu organisieren. Bei allen kontrovers diskutierten wissenschaftlichen Erkenntnissen waren und sind sich alle Fachleute aus der Forschung, der Medizin und der Politik einig, dass die Einhaltung von verbindlichen Verhaltens- und Hygieneregeln unverzichtbar ist, um eine Verringerung der Infektionsgefahr zur Eindämmung der COVID-19 Pandemie zu erreichen.

Steigender Betreuungsbedarf

In unserer Einrichtung sind ca. 10% der Plätze mit Kindern belegt, welche die Notbetreuung in Anspruch nehmen.


Doch mittlerweile sind die Möglichkeiten der Eltern des „Homeoffice“, des Überstundenabbaus oder Urlaub zu nehmen ausgeschöpft. Auch wurde uns zurückgemeldet, dass einige Kinder aufgrund der fehlenden sozialen Kontakte Verhaltensauffälligkeiten zeigen und wir wissen um Kinder, die dringend unsere Förderung brauchen. Diese Tatsachen sowie der Blick auf die politischen Entwicklungen lassen uns mit einer Ausweitung der Betreuungskapazitäten rechnen. Und zu guter Letzt: Wir, die Erzieher und Erzieherinnen der Caritas Kindertagesstätte „Sonnenblume“ vermissen die Arbeit mit den Kindern.

Entstehung und Aufbau des Konzeptes


Vor diesem Hintergrund erstellten wir als Team der Kita „Sonnenblume“, teil-

weise vor Ort und im Homeoffice ein Konzept, mit der Motivation, ein verbindliches, sinnhaftes, aber vor allem anschauliches und verständliches Dokument zu erstellen. Dies war der Motor unseres Handelns.

Sehr hilfreich waren uns bei der Konzepterstellung die Fachempfehlungen des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI), aber auch die ergänzenden Ausführungen und Erklärungen durch das Informationsportal Kita




Caritas Rheinberg
Der Mensch zählt



Caritas Kindertagesstätte
„Sonnenblume“
Witzheldenerstraße 7
51399 Burscheid
☎ 02174/5213
☎ 02174/498167
Email: kita-sonnenblume@caritas-rheinberg.de
http://www.burscheid-sonnenblume.de

Schutzkonzept mit Handreichung zur Einhaltung von Schutzmaßnahmen zur Stärkung des Infektionsschutzes



Bei allen Maßnahmen gilt als oberste Priorität der Schutz und die Gesundheit von Ihnen, den Kindern und unseren Mitarbeiter/innen.
Unser gemeinsames Ziel ist es, die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis und bleiben Sie gesund!

Stand: 04.05.2020

Intern, Informationen von unserem Träger und der Abteilung Tagesbetreuung für Kinder des Rheinisch-Bergischen Kreises.

Unsere Erfahrung im Bereich der digitalen Bildung, hat uns bei der Konzepterstellung sehr geholfen. Mit vielen teilweise selbsterstellten Piktogrammen, Fotos und Filmen, die unsere Situation vor Ort wiedergeben und praktischen Hinweisen durch entsprechende Links, wurden die Inhalte multimedial aufbereitet.

Das Konzept hat drei Schwerpunkte:

- ▶ Abstandsregelungen
- ▶ Hygienemaßnahmen
- ▶ Nachvollziehbarkeit und Reduzierung von Kontakten

Wir haben in unserem Konzept die neue Form des „Betreuungssettings“ erklärt und wie sich eine Binnendifferenzierung gestalten lässt.

Die Neuausrichtung unserer pädagogischen Arbeit, die dazu führt, dass beispielsweise die Kinder in dem Betreuungssetting abgeholt werden, in welchem sie morgens aufgenommen wurden, erfordert einen erhöhten Personaleinsatz. Es wurden für jedes Betreuungssetting ein Personaltandem oder -tridem gebildet, um damit Personalausfälle kompensieren zu können.

Wir verständigen uns mit den Eltern kooperativ über die Verweildauer der Kinder in der Kita. Diese orientieren sich an den Bedarfen der Eltern und an unseren personellen Möglichkeiten. An der Methode, mit welcher wir gewährleisten, dass sich

nur eine begrenzte Zahl von Eltern in der Einrichtung aufhalten, haben wir lange gefeilt. Sie hat sich aber schon jetzt erfolgreich bestätigt, wenn auch nur mit wenigen Besuchern unserer Einrichtung.

Ein kleiner Hygieneplan als Auszug des umfangreichen individuellen Hygieneplans, der inzwischen in allen Einrichtungen vorliegt, gibt uns Handlungssicherheit im täglichen pädagogischen Alltag.

Wir wissen um die Kurzlebigkeit des Konzeptes. Bereits während der Konzepterstellung haben wir wiederholt Anpassungen vorgenommen, weil die Richtlinien oder die Praxis dies erforderten.

Mit Spaß und hoher Motivation haben wir das Konzept erstellt, weil wir nunmehr die Sicherheit haben, die wir brauchen, um den sich ändernden Anforderungen gerecht zu werden.

Aber auch weil ich, jetzt bin ich wieder bei den Kindern, etwas gerne und mit Freude mache, wenn ich die Sinnhaftigkeit verstehe.



Unsere Handpuppe Inga erklärt, wie die Kinder zu „waschechten Händewaschexperten“ werden und verteilt sogar die entsprechende Urkunde.

Für alle die sich für unser neues Konzept zur Einhaltung der Verhaltens- und Hygienemaßnahmen zur Eindämmung einer Infektionsgefahr interessieren und sich die dazugehörigen Videos anschauen möchten, hier der Link zur Homepage des Fördervereins der Kita „Sonnenblume“ : www.burscheid-sonnenblume.de

BRIGITTE SARTINGEN-KRANZ
Leitung der Caritas Kindertagesstätte „Sonnenblume“, Burscheid



„Was macht das Huhn im Ei?“

Gottes Schöpfung auf der Spur

Anfang Mai 2019 starteten wir im Kindergarten ein besonderes Naturprojekt: Mit einer Brutmaschine, unserer „künstlichen Glucke“, erlebten wir hautnah die Entwicklung neuen Lebens. Eine Kindergruppe und wir Pädagogen bekamen für 21 Tage die Verantwortung für 16 Hühnereier übertragen, und somit die Chance die Entwicklung vom Ei zum Küken mitzuverfolgen.

Dieses wundervolle Projekt hatten wir bereits vor ca. zehn Jahren in unserem Kindergarten angeboten. Letztes Jahr stellte unser Förderverein erneut den Kontakt zu einem Naturpädagogen her, der aber mittlerweile verrentet ist und somit das Projekt nur noch vereinzelt anbieten kann. Er gab uns die notwendigen Materialien und Fachinformationen an die Hand, um das Leben in den Eiern nicht zu gefährden. Wir mussten uns in verschiedene Aufgabengebiete gewissenhaft einarbeiten, wie die Überwachung der Brutmaschine und das regelmäßige Wenden und Besprühen der Eier, damit diese nicht austrocknen.



Um den Kindern das tägliche Wachstum der Küken näher zu bringen, konnte wir jeden Tag ein bereit gestelltes Modell-Ei öffnen, welches den aktuellen Entwicklungsstand der Eier aufzeigte. Zusätzlich konnten die Kinder regelmäßig mit einer

Schierlampe die Embryonalentwicklung verfolgen. Das faszinierte Kinder, Eltern und Mitarbeiter gleichermaßen.

Schieren ist eine Methode, mit der das Innere von Eiern beurteilt werden kann. Der Begriff stammt aus dem Niederdeutschen und bedeutet „rein“ (im Sinne von einheitlich, sauber). Ein Durchleuchten von Eiern dient vor allem dazu, unbefruchtete oder abgestorbene Eier zu erkennen. Die Eier werden zu diesem Zweck in einem abgedunkelten Raum auf eine sogenannte Schierlampe gelegt, wodurch beim Durchleuchten die Strukturen im Inneren des Eis sichtbar werden, ohne dass das Ei dabei erhitzt oder zerstört wird.

Ab dem 19. Tag unseres Projektes wurde es besonders spannend: Nun durfte man die Eier nicht mehr wenden oder bewegen und es musste besonders auf genügend Feuchtigkeit durch regelmäßiges Einsprühen geachtet werden.

Dann, am 21. Tag, war es endlich soweit: Die ersten Eier wurden von innen angepickt. Doch es dauerte noch ca. 24 Stunden bis die ersten Küken schlüpften und wir nach und nach „stolze Eltern“ von insgesamt 8 Küken wurden.



Leider hatten wir auch Eier, die sich nicht weiterentwickelten und abgestorben sind. Dies machte uns und die Kinder sehr

betroffen. Da wir die Eier nicht einfach „entsorgen“ wollten, gestalteten wir eine gemeinsame Beerdigung. Die Kinder planten eine kleine Andacht mit Gebeten und Liedern.



Die geschlüpften Küken wurden liebevoll versorgt und gepflegt. Dazu gehörte, neben regelmäßigem Füttern und Wassergabe, das Kontrollieren der Wärmelampe und die schlussendliche Vermittlung der Tiere in ein neues Zuhause. Die Vermittlung der Küken hatten wir bereits im Vorfeld mit den Eltern besprochen. Da unser Kindergarten ländlich gelegen ist, haben sich spontan einige Familien gemeldet, die Interesse an der Aufnahme der kleinen Küken hatten. Einige begannen sogar direkt mit dem Bau eines Hühnerstalls im eigenen Garten.

Es war eindrucksvoll zu beobachten, wie die Kinder ein solches Wunder der Natur erleben. Die Verbindung vom „Erleben Gottes Schöpfung“ und die verbindliche Übernahme von Verantwortung und Fürsorge hat unseren Kitaalltag und den der Familien erneut bereichert. Besonderer Dank gilt somit auch unserem Förderverein, ohne den dies nicht möglich gewesen wäre!

MARGRET KREY

Leiterin der Kita St. Martinus
Neuss

Können wir das schaffen? – Gemeinsam schaffen wir alles!

Eine Projektidee gemeinsam entwickeln und umsetzen

„Gemeinsam schaffen wir das!“, hören wir jeden Tag in unserem Familienzentrum, wenn die betreuten Kinder im Haus zusammen spielen, bauen, basteln oder improvisieren. Was der eine nicht schafft, kriegt vielleicht der andere hin. Wenn alle an einem Strang ziehen wird vieles möglich!

Aber immer nur darüber sprechen? Warum nicht mal darüber nachdenken, wie man das Thema bildlich darstellen kann? Also haben wir gemeinsam mit den Kindern überlegt, wie wir das wohl hinkriegen.

Ziemlich schnell war klar, es sollte auf jeden Fall etwas Großes werden. So groß, dass alle Erwachsenen es auch ganz bestimmt sehen. Gemeinsam haben wir überlegt, gemalt, in Büchern gestöbert und dann war sie da, die tolle Idee: Die Kinder wollten ein „Kind“ erschaffen, das aus „vielen Kindern“ besteht. Doch wo und wie wollen wir das Endergebnis unserer Arbeit, „Das große Kind“, präsentieren, damit alle Erwachsenen es sehen können? Und wie wollen wir es machen?

„An unserem Kindergarten sollen Kinder abgebildet sein, denn da sind wir ja auch drin!“, riefen plötzlich die Kinder der Planungsgruppe. „Große Kinder“ sollen entstehen, die aus vielen „verschiedenen Kindern“ bestehen. Bunt sollen sie sein und an unserem Kindergarten hängen. Perfekt! Nun stand es fest, das ist der Plan! Eine Idee wurde geboren.

Da das Familienzentrum schon einmal eine Projekt-Kooperation mit einem Künstler vor Ort umgesetzt hatte (er hatte gemeinsam mit den Kindern der Einrichtung Hühner-Figuren gestaltet), wurde dieser erneut kontaktiert. Schnell konnten wir einen Abstimmungstermin finden.



Dann endlich war er da, der große Tag. Der Bildhauer Berthold Welter kam in unseren Kindergarten. Und eh wir uns versahen, war der Spielplatz des Familienzentrums ein riesiges Atelier mit allem, was dazu gehörte: Holz, Steinen, Meißel, Holzböcken, Farben, Schrauben, einer Stichsäge, Pinseln, Papier, Stiften und vielem mehr. Gemeinsam haben wir noch mal unsere Ideen gesammelt und dann einfach angefangen!

Auf den Boden kam ein riesengroßes Stück Papier, und die Kinder einigten sich, wer den Anfang macht und sich auf das Papier legt. Ein zweites Kind durfte einen Umriss um das Erste malen. Im Anschluss schnitt ein drittes Kind entlang der Konturen einzelne Körperteile aus, die wir am Ende zu einem Gesamtkunstwerk zusammenfügen wollten. So ging es immer weiter, bis kein Kind mehr wollte.

Erst jetzt wurde es knifflig: Die Papier-Schablonen der Kinder mussten auf große dicke Holzplatten übertragen werden –



ohne zu verrutschen! Die Kinder wechselten sich ab, je nachdem, wer gerade Lust hatte. Dann wurde es noch richtig gefährlich, denn es musste gesägt werden, mit der Stichsäge! Ein aufregendes Unterfangen, das natürlich unter unserer Aufsicht und mit Hilfe des Bildhauers erfolgte. Ganz schön hakelig war das an manchen Stellen, und wahnsinnig laut war es auch.

Nach vielen Stunden war es dann geschafft! Die ersten Teile für die „bunten Kinder“ waren formvollendet ausgesägt und sollten einen Anstrich bekommen. Dicke Pinsel wurden durch Farbe gezogen, es wurden Farben gemischt und los ging die Malerei. Unser Atelier wurde immer bunter, die Malkittel wurden fröhlich bekleckst und alle Holzteile bekamen ihren eigenen, individuellen Anstrich. So verging auch der zweite Tag gemeinsamen Schaffens wie im Flug.



Am dritten Tag schien herrlich warm die Sonne, alle Teile waren getrocknet und konnten von den Kindern zusammengesetzt werden. Nachdem man sich geeinigt

hatte, welchem erschaffenen Körper welcher Arm oder welches Bein zugeordnet werden sollte, ging es nach draußen vors Haus. Mit schwerem Gerät - in Form einer großen Bohrmaschine - wurden nach und nach alle bemalten Einzelteile zusammengesetzt und zu drei großen bunten „Kinder-Skulpturen“ verschraubt.

Da hängen sie nun, unsere gemeinsam erschaffenen drei bunten „Kinder“. – zusammengesetzt aus vielen Kindern, jedes für sich einzigartig, wunderschön und WIR ALLE ZUSAMMEN haben das geschafft!

REGINA LANGOHR-MEIER

Leiterin des Familienzentrum am Sedansberg, Wuppertal



VIelfalt IM SPIELZIMMER

Lesen . Lernen . Spielen

Der besondere Online-Shop: Tebalou

Der Wunsch der beiden Neugründerinnen Tebbi Niminde-Dundadengar und Olaolu Fajembola war es, Spielzeuge und Materialien anzubieten, die es in dieser Zusammenstellung noch nicht gab: Kultursensitive und gendersensible Materialien, die sie sich für ihre eigenen Kinder wünschen würden. Sie wollten Vielfalt bündeln, damit alle Kinder sich repräsentiert fühlen und sich beim Spielen, Lesen und Basteln wiederfinden. Diversität soll zu etwas Selbstverständlichem, Natürlichem werden und sie erkannten, was es hierzu braucht: Diverses Spielzeug!

Denn auch wenn eine große Anzahl der Kinder mit "sogenanntem Migrationshintergrund" in Deutschland leben, spielen sie in einer „weißen“ Welt.

Daher findet man in diesem Onlineshop nicht nur eine Vielzahl anregender Bastelmaterialien rund um das Thema ‚Schattierungen von Hautfarben‘ für ‚Kinder of Color‘, sondern auch viele tolle Bücher, die man so sonst nicht geballt findet: zu Spezialthemen (Demenz, Vielfalt, Gender, Prävention...), Malbücher, Sachbücher, aber auch englischsprachiges für „Nati-

ve Speaker“. Darüber hinaus bietet das angebotene Spielzeug viele Materialien für Projektarbeit oder grundsätzlich zur Bereicherung des multikulturellen Gruppenalltages.

Für ihr Engagement erhielten die beiden Gründerinnen im Jahr 2019 von der Bundesregierung den „Kultur- und Kreativpiloten-Preis“.

<https://tebalou.shop/>

NATALIE AD RAT

Pädagogische Mitarbeiterin

Der Katholische Familienzentrum Gustavstraße in Wuppertal erhält das Gütesiegel „Buchkindergarten“ für hervorragende Leseförderung

Wir wecken Lesebegeisterung „von klein auf“! Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels und der Deutsche Bibliotheksverband haben uns, das Katholische Familienzentrum Gustavstraße, mit dem Gütesiegel „Buchkindergarten“ für unser Engagement im Bereich der frühkindlichen Leseförderung ausgezeichnet.

Erstmals konnte man sich im Jahr 2019 auf das neu ins Leben gerufene Gütesiegel „Buchkindergarten“ bewerben. Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung für unsere engagierte Arbeit und die dadurch erhaltene Anerkennung im Bereich Sprach- und Leseförderung.

Honoriert werden Betreuungseinrichtungen, die ihr Konzept auf frühkindliche Erfahrungsbereiche rund ums Erzählen, Reimen und Lesen ausrichten. Buchkindergärten legen Wert auf regelmäßiges Vorlesen, einen vielseitigen Umgang mit Büchern, eine altersgerechte Medienbildung und bringen Kinder mit Leseorten wie Buchhandlungen oder Bibliotheken in Kontakt.

Unser Familienzentrum überzeugte die Jury mit seinem Konzept, zu dem vielseitige Angebote und Projekte zählen: So z.B. Projektarbeit mit einer Künstlerin aus dem Stadtteil, die Zusammenarbeit mit einem Seniorenstift und die armutssensible Kooperation mit einer Buchhandlung vor Ort. Die Buchhandlung stellt unserer Einrichtung z. B. Bücherkisten zu bestimmten Themen oder Projekten zusammen, welche dann in der Kita in der Projektarbeit eingesetzt wurden oder an Familien entliehen werden konnten.

Darüber hinaus werden wir vor Ort in besonderer Weise von unserer Pfarrbücherei unterstützt. Dort haben die Kinder, während eines Projekts im letzten Kindergartenjahr einen Bücherei-Führerschein

erworben und besuchen seitdem die Bücherei monatlich.

Weitere Unterstützung finden wir in unserer Lesepatin, die seit vielen Jahren einmal wöchentlich zum Vorlesen in unser Haus kommt.

Auch spielen bei uns Medienerziehung und die Bildung im musisch-rhythmischen Bereich eine große Rolle bei der Verknüpfung mit der Leseförderung: Wichtig ist uns dabei die pädagogische Fachlichkeit. Viele unserer Mitarbeiterinnen haben sich besonders im Bereich Sprachförderung und Dokumentation von Sprachentwicklung fortgebildet.

Insgesamt erhielten im letzten Jahr 208 Kindergärten in ganz Deutschland die Auszeichnung „Buchkindergarten“ für ihren besonderen Einsatz, Kinder früh für Geschichten und Sprache zu begeistern. 820 Einrichtungen hatten sich für das Gütesiegel beworben. Es können sich jährlich Kindergärten für das Gütesiegel „Buchkindergarten“ bewerben. Die aktuelle Bewerbungsphase läuft beispielsweise seit dem 04. März 2020 und endet am 31. Mai 2020. Neben weiteren Förderern ist der Kinderbuchautor und Illustrator Paul Maar Schirmherr des Gütesiegels Buchkindergarten. Initiator ist die Interessengruppe Leseförderung des Börsenvereins.

KATJA NIX,
Leiterin des Katholischen Familienzentrum Gustavstraße, Wuppertal

Weitere Informationen:

www.guetesiegel-buchkindergarten.de



GÜTESIEGEL
BUCHKINDER-
GARTEN

Buchfink 1

Schaut mal an: Der Buchfink!
Mann, liest der sein Buch flink
Dagegen ist der faule Zeisig
noch nicht einmal auf Seite dreißig!

Buchfink 2

Der Buchfink liebt die Fledermaus
und flüstert ihr ins Ohr:
„Häng dich doch bitte neben mich,
dann les ich dir was vor!“

Der Kinderbuchautor und Illustrator Paul Maar anlässlich der Preisverleihung des Gütesiegels Buchkindergarten auf der Frankfurter Buchmesse am 18.10.2019

1000 Bücher – 1000 Sprachen

Wir reisen mit Büchern um die Welt

Das Katholische Familienzentrum St. Remigius, der Offene Ganzttag (OGS) der KGS Remigius in Trägerschaft der Kath. Jugendagentur LRO gGmbH sowie die Kath. Familienbildungsstätte Leverkusen haben sich im Herbst 2019 einer besonderen Wanderausstellung angeschlossen und diese in den Räumen der OGS der Remigius-Grundschule in Leverkusen-Opladen mit umfangreichem Rahmenprogramm präsentiert.

Der Bundesverband Leseförderung setzt mit der Wanderausstellung „1000 Bücher – 1000 Sprachen“ das Konzept um, mit Bilder- und Kinderbüchern Interesse an Sprachen und Kulturen zu wecken und den Dialog zu fördern.

Die Ausstellung umfasst mittlerweile weit über 200 Bücher, davon viele mehrsprachige Ausgaben für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Ergänzt werden diese um Titel, in denen es um Integration, Toleranz und Anderssein geht. Die Idee zu dieser Ausstellung stammt von Sabine Stemmler (Lese- und Literaturpädagogin, Wiesbaden) und Antje Tietz (Buchhändlerin, Marburg). Die Buchausstellung „1000 Bücher – 1000 Sprachen“ wurde bereits 2016 mit dem Hessischen Leseförderpreis ausgezeichnet.

Die Sprachförderfachkraft des Familienzentrums St. Remigius, Ulrike Voß, war 2018 durch einen privaten Besuch in der Stadtbibliothek Burscheid auf die Wanderausstellung aufmerksam geworden. Begeistert holte sie den Kita-Leiter Günter Olbert und weitere Entscheider ins Boot, um auch sie für die thematischen Buch-Kisten zu begeistern und diese in Leverkusen-Opladen präsentieren zu können. Eine Gruppe Haupt- und Ehrenamtlicher beschäftigte sich über den Zeitraum eines Jahres mit der Vorbereitung der Ausstellung. So wurde nicht nur das Rahmenprogramm geplant, sondern



auch zu etlichen Büchern Begleitmaterial in Form von Themenboxen hergestellt.

Ein schöner Nebeneffekt war die Beteiligung am Gesamtkonzept der Ausstellung: Jede Einrichtung, die die Ausstellung zeigt, fügt nämlich mindestens ein passendes Buch der Sammlung hinzu, um diese zu erweitern. So wurde in Opladen das „Wimmelbuch der Weltreligionen“ hinzugefügt.

Auf der Webseite vom Bundesverband Leseförderung (www.bundesverband-lesefoerderung.de) finden sich alle Informationen zur Wanderausstellung „1000 Bücher – 1000 Sprachen“, zu Ausleihkosten, Vertragsbedingungen und Inhalten der Bücherkisten, denn diese haben mittlerweile jeweils verschiedene Schwerpunkte, z. B.: Bilderbücher, Sachbücher, Kinder-, Jugend-, Wörterbücher, Mehrsprachige Bücher u.v.m.

Darüber hinaus kann man Konzepte für eine Leserallye für Erwachsene oder Grundschüler oder Handouts für Guides oder Pädagogen herunterladen.



Bei der Eröffnung der Ausstellung am 30. September 2019 in Leverkusen-Opladen lasen zunächst Schulkinder der Remigius-schule in 14 Sprachen aus einem Büchlein der Ausstellung vor. Der Kindergarten verlegte an einem Nachmittag seine traditionelle mehrsprachige Vorleseaktion in die Ausstellung. Als Highlight schloss sich im eine Autorenlesung mit Andrea Karimé an, der Autorin des Kinderbuches „Soraya, das kleine Kamel“.

Das Angebot der Ausstellung wurde sowohl von Kindergarten- und Grundschulkindern als auch von den Lehrern und pädagogischen Mitarbeitenden intensiv genutzt.

Da das Familienzentrum Opladen Interkulturalität grundsätzlich als einen Schwerpunkt seiner Arbeit versteht, passte die Wanderausstellung hervorragend ins Konzept. Viele Familien, die das Familienzentrum und die Ausstellung besuchten waren begeistert: „Wo finde ich ein Buch in MEINER Sprache?!“, fragten sie. Sie erlebten Wertschätzung, Anerkennung und Eingebunden sein in die Ausstellung und in das Familienzentrum.

GÜNTHER OLBERT

ULRIKE VOSS

*Kita St. Remigius Fürstenbergstraße
Familienzentrum Opladen*

Kita-Apps



Digitale Kommunikation mit Eltern

Die Begegnung und der Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern ist ein zentraler Bestandteil des Kita-Alltages. Kita-Apps zur digitalen Kommunikation erweitern die Möglichkeiten und können helfen, den Informationsfluss zu verbessern.

Der Einsatz von PCs und die Arbeit mit Verwaltungsprogrammen und Fachanwendungen wie KiTaPLUS und kibiz.web gehören längst zum normalen Arbeitsalltag einer Kita-Leitung. Das bestätigt auch die Studie zum Einsatz digitaler Medien in der Frühen Bildung des mmb-Instituts für Medien- und Kompetenzforschung aus Essen. Im Spätsommer 2019 wurden dafür mehr als vierzig Verantwortliche und Fachberatungen von verschiedenen Kita-Trägern zu ihren Erfahrungen und Einschätzungen der Chancen und Risiken des Einsatzes digitaler Medien in Kitas befragt.

Dennoch, die Abmeldung der Kinder durch ihre Eltern z. B. bei Krankheit oder Urlaub, der Blick auf den Speiseplan sowie Rückmeldungen über die Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an Aktivitäten geschieht in den meisten Kitas, so ein Ergebnis der Studie, nach wie vor ausschließlich im persönlichen Kontakt. Wie lange das so bleibt, ist jedoch fraglich. Ein zunehmend größer werdendes Angebot an Kita-Apps zur Kommunikation bereichert den Markt der digitalen Anwendungen. Die steigende Nachfrage nach den Apps wird dabei durch die fortschreitenden Veränderungen in unserer Kommunikationskultur (z. B. die permanente Erreichbarkeit durch Smartphones) sicherlich weiter befeuert.

Was bieten Kita-Apps zur Kommunikation?

Das Angebot der entsprechenden Apps teilt sich auf in zwei Kategorien:

Apps ausschließlich zur Kommunikation

Die Hauptfunktion dieser Apps ist das Teilen von Informationen über ein digitales schwarzes Brett und/oder durch die Zusendung von Nachrichten. Termine können in einem für alle Benutzerinnen und Benutzer einsehbaren Kalender eingetragen werden. Die Eltern benötigen zum Empfang der Inhalte eine entsprechende Eltern-App für das Smartphone, sie können damit auch ihre Kinder bei Krankheit oder Urlaub abmelden.

Apps mit kombinierten Funktionsumfang

Hierbei handelt es sich um Anwendungen, bei welchen die Kommunikationsfunktion durch ein Verwaltungsprogramm ergänzt wurde. So lassen sich auch administrative Abläufe wie z. B. die Personal- und Belegungsplanung über die App regeln.

Empfehlung für die Praxis

Keine interessierte Kita muss auf die digitale Kommunikation mit Eltern verzichten. Im Juni 2020 wird - nach derzeitigem Stand - die KiTaPLUS-Eltern-App fertiggestellt und in ausgesuchten Kitas in die Pilotierung gehen. Mit Blick auf die flächendeckende und zum großen Teil verbindliche Nutzung von KiTaPLUS durch die katholischen Kitas im Erzbistum Köln, empfiehlt es sich dringend, keine zweite digitale Infrastruktur aufzubauen, sondern vielmehr die KiTaPLUS-Eltern-App zu nutzen. Dies spart z. B. unnötige Doppelangaben.

Die Eltern-App von KiTaPLUS beinhaltet u.a. folgende Funktionen:

- ▶ Schwarzes Brett
- ▶ Versand von Nachrichten (auch von bestätigungspflichtigen)
- ▶ Kalender
- ▶ teilweise Mehrsprachigkeit

Fazit

Die Informationsweitergabe an die Eltern wird durch den digitalen Wandel unweigerlich mitgeprägt. Die Nutzung von Kita-Apps zur Kommunikation kann die persönliche Ansprache natürlich niemals ersetzen, trägt aber dem Umstand Rechnung, dass das Smartphone für sehr viele Eltern zum wichtigsten Kommunikationskanal geworden ist. Es empfiehlt sich daher, die vorhandenen Kommunikationswege in einer Kita zu reflektieren und davon ausgehend zu überlegen wie der Informationsfluss wirksamer und zuverlässiger sichergestellt werden kann – analog und digital.

Kitas, welche an einer Teilnahme an der Pilotphase der KiTaPLUS-Eltern-App Interesse haben, können sich melden bei:

Jana Fricke

Erzbischöfliches Generalvikariat
Referat Kindertageseinrichtungen und Familienzentren
Telefon 0221 1642 1228
jana.fricke@erzbistum-koeln.de

MARTIN GURK

Fachberater

Quellenverzeichnis:

- ▶ mmb Institut GmbH (2019): Ergebnisse aus dem „Monitor Frühe Bildung“: Ist, Soll und Umsetzung von Digitalisierung in Kindertageseinrichtungen, https://digi-ebf.de/system/files/2019-11/Expertenforum_Pr%C3%A4sentation%20Monitor%20Fr%C3%Bche%20Bildung_20191111.pdf (25.03.2020)
- ▶ Ribeiro, K. (2019): Kommunikation in Kindertageseinrichtungen, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/gruppenleitung-erzieherin-kind-beziehung-partizipation/beziehungs->

gestaltung-gespraechsfuehrung-konflikte/kommunikation-in-kindertageseinrichtungen (25.03.2020)

- ▶ Save the children Deutschland e.V. (2017): Kommunikation mit Eltern an Kita und Schule,

https://www.savethechildren.de/fileadmin/user_upload/Downloads_Dokumente/Deutsche_Programme/3x1_macht_stark_Kommunikation_mit_Eltern_an_Kita_und_Schule.pdf (25.03.2020)

- ▶ Staatsinstitut für Frühpädagogik (2019): KitaApps - Apps und Softwarelösungen für mittelbare pädagogische Aufgaben in der Kita, https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/kitaapps_ifp-expertise_1_12-2019_final.pdf (25.03.2020)

„Frau von Hier und Herr von Dort“

Großes Theater für kleine Zuschauer

Besonders die Jüngsten kommen schnell mit dem Thema Zuwanderung in Berührung. Das Mitmach-Theater „Frau von Hier und Herr von Dort“ des Kölner Diözesan-Caritasverbands bringt Kindern die Themen Flucht und Integration auf kindgerechte Weise näher.

Es wird ernst. Denn „Frau von Hier“ ist skeptisch: Im Haus nebenan zieht ein fremder Nachbar, der „Herr von Dort“, ein. Er spricht eine Sprache, die sie nicht kennt. Als dann auch noch ihr Lieblingskuschelhase verschwindet, steht schnell der Verdacht im Raum, dass dahinter nur der „Herr von Dort“ stecken kann. Doch es kommt anders: „Frau von Hier und Herr von Dort“ machen sich gemeinsam auf die Suche nach dem Stofftier und lernen dabei einander kennen und schätzen. Sie merken, Freunde kann man von überall gebrauchen – von hier und von dort. So meint es das Schicksal am Ende der Geschichte dann auch gut: Der Hase ist wieder wohlbehalten zu Hause, auch dank der Mithilfe der Kinder.

„Frau von Hier und Herr von Dort“ ist großes Theater für kleine Zuschauer. Es spielt gegen Vorbehalte an und möchte zeigen, dass Menschen – ganz egal, woher sie kommen – viel voneinander lernen können. Kinder machen vor, wie es geht: „Ob in der Kita oder auf dem Spielplatz: Das Fremde, das Neue begegnet den Kleinen tagtäglich. Auch wenn die Verständigung vielleicht fehlt, spielen fast alle Kinder auf Anhieb miteinander. Uns Erwachsenen zeigen sie damit, dass die unterschiedliche Herkunft überhaupt keine Rolle spielt“,



sagt Marco Eschenbach vom Kölner Diözesan-Caritasverband.

„Frau von Hier und Herr von Dort“ – das sind Fug (Fulgencio Morente Gómez) und Janina (Janina Burgmer), die auch aus der „Sendung mit der Maus“ oder durch „Wissen macht Ah!“ aus dem TV bekannt sind. Seit 2014 haben sie die Hauptrollen im Integrationsstück des Kölner Diözesan-Caritasverbands inne. Das Werben für Toleranz und Verständnis unter den Kulturen liegt ihnen am Herzen. „Wir wollen den Kindern mit auf den Weg geben, dass sie Fremden offen begegnen sollen“, sagt Janina Burgmer. Kinder seien die idealen Botschafter: Sie sind unvoreingenommen und tragen ihre Sicht ohne Umschweife nach außen, in ihr soziales Umfeld. „Diese Erfahrungen stärken den vorurteilsfreien

Gemeinschaftssinn. Dadurch lässt sich in unserer Gesellschaft viel bewirken“, so Burgmer.

Infos für Kitas:

Der Kölner Diözesan-Caritasverband schickt „Frau von Hier und Herr von Dort“ in die Einrichtungen und unterstützt diese im Vorfeld der Veranstaltung und finanziell.

Kontakt:

Marco Eschenbach, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln,
0221 - 2010 306,
marco.eschenbach@caritasnet.de

Mitmachtheater: www.fug-und-janina.de

Tafel statt Kita

Ungewöhnliche Zeiten erfordern ungewöhnliche Maßnahmen. So auch in der Kita Don Bosco in Monheim am Rhein. Der Träger der Einrichtung, der Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer (SKFM), betreibt unter anderem auch eine Tafel in der Stadt. Da in Zeiten der Corona Pandemie dort deutlich mehr Personal gebraucht wurde als sonst, kam es zu einer ungewöhnlichen Dienstbesprechung im Kitateam. Die Trägervertreter riefen das Kitateam zur freiwilligen Mitarbeit bei der Tafel auf. Hintergrund für den zusätzlichen Personalbedarf bei der Tafel ist der Umstand, dass die Bedürftigen nicht mehr in die Räumlichkeiten der Pfarrzentrums St. Johannes kommen, um wie sonst üblich an einem Tresen die Lebensmittel in Empfang zu nehmen, sondern dass fertig gepackte Tüten vor die Tür der Tafel gestellt oder in manchen Fällen auch nach Hause gebracht werden. Es meldeten sich insgesamt zehn Mitarbeitende für die Mitarbeit bei der Tafel. Da die Kita zu Beginn der Corona-Pandemie relativ wenige Kinder betreute, wurde in der acht Gruppen umfassenden Einrichtung deutlich weniger Personal benötigt. Ein Großteil befand sich im „Standby“-Modus zu Hause.

Eine neue Wahrnehmung des Sozialraums

Eine der Mitarbeiterinnen, die sich für den Einsatz bei der Tafel gemeldet hat, ist die Kinderpflegerin Annica Hochholz. Früh morgens geht es für die 26-jährige damit los, unter der Anleitung des zumeist ehrenamtlich tätigen Stammpersonals, die gespendeten Lebensmittel zu begutachten, sortieren und zum Teil in Tüten zusammenzustellen. Ausgerüstet mit Handschuhen und Nase-Mundschutz muss konzentriert und zügig gearbeitet werden, denn um 10 Uhr kommen die ersten bedürftigen Personen, um die Lebensmittel in Empfang zu nehmen. „Vierzig bis fünfzig Menschen kommen an so einem Vormittag zur Tafel,“ berichtet Annica Hochholz. Es geht auch



darum die Lebensmittel noch mal ganz anders in den Blick zu nehmen. Hier gilt es verantwortlich zu entscheiden, was kann noch weitergegeben werden, und wie lange ist ein Mindesthaltbarkeitsdatum schon überschritten. In jedem Fall ist es eine ganz andere Belastung als die Arbeit in der Kita. „Es ist anders anstrengend, aber eine interessante und positive Erfahrung, die sogar Spaß gemacht hat!“, berichtet Hochholz und empfiehlt diese Maßnahme an andere Kitas weiter.



Aus der Perspektiver des Fachberaters kann ergänzt werden, dass solche und ähnliche Erfahrungen der Kollegin, aber auch andersherum die Wahrnehmung einer Kita und eines Familienzentrums für alle

Akteure im Handlungsfeld der Weiterentwicklung im Sozialraum dienlich sein kann.

ANDREAS WELZEL
Fachberater

Gutmensch

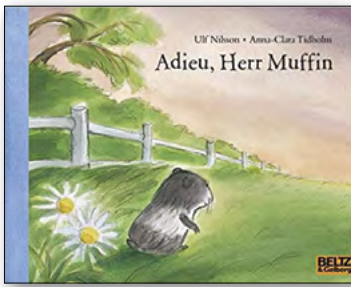
Jemand, der
grenzenlos hilft.



Sei gut, Mensch!

Die ganze Geschichte: SeiGutMensch.de





Ulf Nilsson, Anna-Clara Tidholm:
Adieu Herr Muffin, 47 Seiten gebunden, Beltz und Gelberg 2019, 14,00 €, ISBN: 0978-3-89565-148-9

An einem Mittwochmorgen kann Herr Muffin nicht mehr aufstehen. Es tut so weh im Bauch und in den Beinen. Eine Tierärztin kommt und drückt und klopft auf seinen Bauch, dass er schreien muss. Danach schüttelt die Tierärztin den Kopf.

Mit einem Meerschweinchen durchlebt der Leser sehr anschaulich und doch verspielt den letzten Weg eines Haustieres.

Ein Bilderbuch über das Altwerden und Sterben und den Umgang mit dem Traurigsein. ab 4 Jahre

GERDA RÜTTEN-TROMPETTER
Fachberaterin



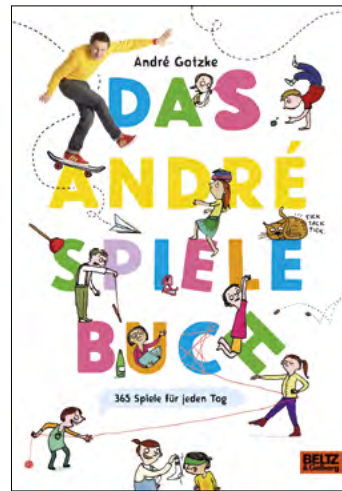
Antonie Schneider/ Betina Gotzen-Beek: Ein Himmel für Oma, 32 Seiten gebunden, Copperrath 2017, 15,00 €, ISBN 978-3-8157-7003-0

Die Großmutter zieht mit ihrem Vogel Chaja ins Haus von Lena. Eines Morgens sitzt Chaja nicht mehr auf ihrer Stange. Sie ist krank. Und wenig später stirbt sie. „Musst du auch einmal sterben?“, fragen Valentin und Lena ihre Oma besorgt. Oma nickt.

Das Bilderbuch zeigt, wie die Familie das Sterben des Tieres begleitet – und bald darauf auch das der Oma. Die behutsam erzählte Geschichte beantwortet viele Fragen, spendet Trost und zeigt, dass niemand wirklich weg ist, solange er in unserem Herzen weiterlebt.

Ein ansprechendes Kinderbuch für Kinder ab 3 Jahren zu einem schweren Thema.

GERDA RÜTTEN-TROMPETTER
Fachberaterin



André Gatzke: Das André-Spielebuch – 365 Spiele für jeden Tag ab 5 Jahren, 384 Seiten, Beltz & Gelberg 2015, 22,95 €, ISBN: 978-3-407-75407-3.

KiKA-Moderator André Gatzke spielt für sein Leben gern! Eigentlich ist er von Beruf Ergotherapeut und kennt sich daher damit aus, wie man Kinder ganzheitlich herausfordert. André Gatzke hat 365 Spiele gesammelt und diese bereits 2015 als Buch veröffentlicht. Erstaunlich, dass es nicht bekannter ist, denn für die Arbeit mit Kindern ist es ein reicher Fundus an Blitzimpulsen, die sich im Alltag unkompliziert einsetzen lassen.

Manchmal sind es pfiffige Varianten altbekannter Spiele („Bewegungskoffer packen“), manchmal regen sie zum Turnen oder Toben an („Handtuchschleuder“), so dass man sie auch in Bewegungseinheiten einbinden oder im Außenbereich spielen kann. Man findet Spiele für mehrere Kinder oder Denksportanlässe zum Knobeln. Sprachspiele oder Tricks („Zeit für Zauberei“), die man als Einführung für MINT-Projekte nutzen kann. Die meisten Spielideen kann man unkompliziert und spontan einsetzen. Immer sind sie gespickt mit einer großen Portion André! Humor und Witz vermitteln auch die kurzen lustig illustrierten Spielanleitungen, für die man nur max. 2 Min. braucht, um sie zu verstehen. So kann man beim Leerlauf in der Gruppe das Buch einfach durch die Finger laufen lassen, stoppen und hat sofort eine kreative Spielidee, die die meisten Kinder fesseln wird. Spielspaß garantiert, auch für die Erwachsenen!

NATALIE AD RAT
Pädagogische Mitarbeiterin



André Gatzke: sofort losspielen! 44 Karten mit Bewegungs-, Sprach- und Konzentrationsspielen, Beltz Nikolo, 15,95 €, ISBN: 4019172200008

In Ergänzung zum André-Spielbuch hat der Beltz Verlag die beliebtesten Spiele auf Karteikarten gebündelt, die 44 Spiele aus den Bereichen Bewegung & Geschicklichkeit, Sprache und Konzentration zusammenfassen und sich perfekt für den spontanen Einsatz im Kita-Alltag eignen. Das Spielen selbst steht auch bei diesen Karten im Vordergrund, z. B. indem sich die Kinder in kurzer Zeit viele Dinge merken oder aufeinanderstapeln müssen. Die kunterbunt gestalteten Anleitungen auf der Vorderseite der Karten ermöglicht darüber hinaus das Einbeziehen der Kinder. Die Darstellung von Varianten und Tipps sowie Materialangaben und der Gruppengröße auf der Rückseite der Karten ergänzen und vereinfachen ihre Einsatzmöglichkeit im Kita-Alltag oder in anderen Kindergruppen.

NATALIE AD RAT
Pädagogische Mitarbeiterin



Sprachspiele mit BiSS

www.sprachspiele-biss.de

Das Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) in Bayern hat im Rahmen der Bund-Länder-Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) die Webseite www.sprachspiele-biss.de veröffentlicht. Pädagogische Fachkräfte finden dort eine Sammlung von sprachfördernden Spielen und Aktivitäten. Über eine Suchfunktion können Inhalte nach Beobachtungsverfahren, sprachlichen Bildungsbereichen und Themen bzw. Interessen der Kinder herausgefiltert werden.

Neben der Webseite werden alle Inhalte auch über eine Android-App angeboten. Die App „Sprachspiele mit BiSS“ finden Sie im Google Playstore.

MARTIN GURK

Fachberater



Forum Transfer – Innovative Kinder- und Jugendhilfe in Zeiten von Corona

www.forum-transfer.de

Das Forum Transfer – Innovative Kinder- und Jugendhilfe in Zeiten von Corona enthält aktuelle Hinweise und

Empfehlungen sowie fachlich systematisierte Beispiele „guter Praxis“, wie die Arbeitsfähigkeit in der Corona-Krise aufrechterhalten und auch für die Zeit danach weiterentwickelt werden kann. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) unterstützt und fördert diese Initiative.

Gerade jetzt, in „Corona“-Zeiten, benötigen Fach- und Leitungskräfte der Kinder- und Jugendhilfe und besonders in der Kinderbetreuung Austausch und Unterstützung, um rasch neue Ansätze erproben zu können und Erfahrungen miteinander zu teilen. Mit der neu bereitgestellten Kommunikations- und Transferplattform soll hierzu ein Beitrag geleistet werden. Die Themen und Felder der Kinder- und Jugendhilfe, zu denen Sie hier Informationen finden, werden schrittweise ausgeweitet und kontinuierlich mit Inhalten gefüllt.

Als Fach- und Leitungskraft kann die Plattform als Kommunikationsbörse genutzt werden, indem man auch Hinweise und die drängendsten Fragen dort hinterlegen kann. Darüber hinaus kann man Beispiele „guter Praxis“, Tipps, Hinweise auf Methoden, Verfahren und Erfahrungen „teilen“ und bereitstellen, damit diese dann auch anderen Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung stehen.

In einem Newsletter, für den man sich anmelden kann, wird man regelmäßig auf neu eingestellte Informationen hingewiesen. Machen Sie aktiv mit!

Wir können viel voneinander und miteinander lernen. Gemeinsam sind wir schneller und miteinander lernen. Gemeinsam sind wir schneller und miteinander lernen – auch über die aktuelle Krise hinaus.

NATALIE AD RAT

Pädagogische Mitarbeiterin



Zusammen Familie: Angebote in besonderen Zeiten

www.zusammenfamilie.de

Das Erzbistum Köln hat unter www.zusammenfamilie.de umfangreiche Informationen und Anregungen für Familien zusammengestellt hat. Es finden sich neben Gottesdiensten, religiösen Impulsen, Online-Spielen und Bastelideen auch Hinweise zu zeitnahen Beratungsangeboten für Erwachsene im Erzbistum Köln.



Das macht mir Mut: Geschichten und mehr für schwierige Zeiten

www.aktionsseite-kita.de/mut-mach-geschichten/

Auf der Aktionsseite des Referats Seelsorge in Kitas des Bistum Speyer finden sich aktuell Texte und Materialien, die auch in schwierigen Zeiten Mut machen möchten.

Das sind beispielsweise:

- ▶ Impulse für Team-Besprechungen
- ▶ Ideen für die Arbeit mit Kindern und Eltern (Geschichten, Bilder, Lieder)
- ▶ Texte für den persönlichen Umgang in schwierigen Zeiten

JÜRGEN WEINZ

Referent für Religionspädagogik



► 50.000 Zugriffe im Jahr
 ► Durchschnittlich 80 Stellenangebote



Online-Stellenbörse der 670 Kitas im Erzbistum Köln

Sie sind pädagogische Fachkraft und suchen eine neue berufliche Herausforderung oder einen Berufs(wieder-)einstieg in einer Kita oder einem Familienzentrum? Dann schauen Sie doch in unser Online-Stellenbörse. Auf diesen Seiten finden Sie viele aktuelle Stellenangebote der katholischen Kitas und Familienzentren im Erzbistum Köln.

Wir brauchen für unterschiedliche Aufgabenbereiche gut ausgebildete Fachkräfte – Frauen und Männer gleichermaßen, damit die uns anvertrauten Kinder in den Kitas weibliche und männliche Rollenvorbilder erleben können.

Wir suchen katholische Fachkräfte, die hoch motiviert sind und Spaß daran haben, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, für die Kreativität und Wissen genauso zählen wie selbstständiges Arbeiten und Teamfähigkeit und die bereit sind, zum Gelingen eines ganzheitlichen Erziehungsauftrages auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes beizutragen.

Was Sie von uns erwarten können:

- einen zukunftssicheren Arbeitsplatz mit Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten
- einen befristeten oder unbefristeten Arbeitsvertrag
- tarifliche Eingruppierung nach KAVO / AVR und eine zusätzliche Rentenversorgung
- sehr gute Entwicklungs-, Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten
- Beratungs- und Fortbildungsangebote für Wiedereinsteiger/innen nach der Familienphase
- Unterstützung bei der Suche nach einem Betreuungsplatz für Ihr Kind oder bei der Wohnungssuche

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

 ERZBISTUM KÖLN

www.job-kita.de

Diözesan-Caritasverband
 für das Erzbistum Köln e. V.



Warum Du mit einem Online-Seminar flexibel durchstarten kannst.

Alle Infos unter:
www.caritas-online-campus.de



Diözesan-
Caritasverband für das
Erzbistum Köln e. V.

Lern doch, wo und wann Du willst!

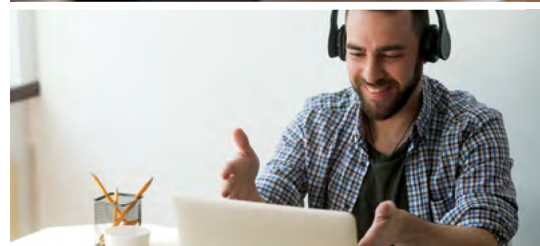
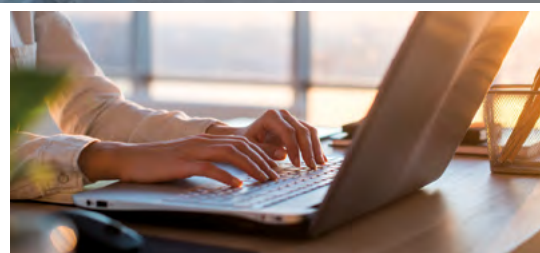
Du arbeitest im pädagogischen oder sozialen Bereich und möchtest Dich gern weiterbilden?

Du erwartest relevante Themen, die Dich fachlich und persönlich in Deinem Arbeitsalltag stärken und voranbringen?

Du suchst schlicht eine effektive, flexible und zeitgemäße berufliche Fort- oder Weiterbildung?

Dann komm auf den Caritas Online Campus!

Hier findest Du genau das, was Du brauchst: dynamisches Lernen mit modernen Medien und aktuellen Inhalten. Das Besondere ist, dass alle Seminare online stattfinden. Das ist ziemlich praktisch, denn Du musst weder umständlich und teuer zu einem Veranstaltungsort reisen, noch fällst Du tagelang als Mitarbeiter aus. Denn den Ort, an dem Du lernst, die Zeit, in der Du Dich den Seminarinhalten widmest und das Lerntempo – all das bestimmst Du selbst. Das Einzige, was Du brauchst, ist ein internetfähiger PC, ein Tablet oder Mobiltelefon. Und natürlich ein bisschen Motivation. Nach Abschluss eines Seminars erhältst Du ein Zertifikat über Dein erworbenes Wissen.



Was wir bewirken:

Der Caritas Online Campus ist ein bundesweites Projekt des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e. V. zusammen mit über 20 regionalen Partnern. Als Träger sozialer Dienste und Einrichtungen wollen wir gemeinsam unseren ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden die Möglichkeit geben, sich weiterzubilden.

Einloggen – Lernen – Nachdenken – Neu handeln. Seit 2011 haben schon mehr als 10.000 Lernende in über 50 Online-Seminaren diese Chance genutzt.



Informationen zu allen unseren Seminaren und Angeboten findest Du auf unserer Website. Jetzt nachschauen und buchen: www.caritas-online-campus.de

Habt Ihr noch Fragen?

Meldet Euch einfach bei uns im Infocenter Caritas Online Campus:

Abteilung Fort- und Weiterbildung
Diözesan-Caritasverband für das
Erzbistum Köln e. V.

Georgstr. 7, 50676 Köln
Tel.: 0221 2010-275
weiterbildung@caritasnet.de

